

Nach 37 Jahren endlich geschafft
 eine einheitliche „Reichslostenordnung“ erlassen
 Berlin, 4. Dezember. Die Reichslostenordnung, die am 25. November 1935 von dem Reichspräsidenten auf Grund des ersten Gesetzes zur Überleitung der Reichslostenordnung erlassen wurde und die mit dem Beginn des neuen Haushaltsjahres, am 1. April 1936, in Kraft treten wird, regelt die Erhebung der Steuern auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf der Zwangsversteigerung in das neue Reichslostenordnung. Sie bedeutet, wie Staatssekretär Selgeberger am Dienstag vor der Reichsversammlung, einen außerordentlich bedeutenden Fortschritt auf dem Wege der einheitlichen Reichslostenordnung. Während die Reichslostenordnung für Straßensachen, die von den Gerichten und Rechtsanwaltschaften als ein halbes Jahrhundert lang in der Reichslostenordnung geregelt sind, die Reichslostenordnung in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit bisher stets Sache der Länder.

Nicht weniger als 28 Landeslostenordnungen und zahlreiche Sonder- und Nebenbestimmungen der Länder sind mit dem Reichslostenordnung vereinigt. Die Reichslostenordnung, die die Reichslostenordnung und die deutschen Notare vereinigen ihre Kosten von nun an nach dem gleichen Geleze.
 Daß die Reichslostenordnung als ein Gesetzgebungsakt des Reiches nationalsozialistischen Grundgedanken gemäß gefaßt ist, geht aus dem Vorwort an, in dem die Entlastung der wirtschaftlich Schwachen herbeigeführt. Vorwurfslosigkeiten über übermäßige, Gefährdung und Gebrechlichkeit werden durch die Reichslostenordnung nicht übersteigt. Die Befähigung der Annahme an Kindesstatt ist unter gleichen Voraussetzungen (Kindesvermögen bis 5000 RM) nicht übersteigt. Die Befähigung der Annahme an Kindesstatt ist unter gleichen Voraussetzungen (Kindesvermögen bis 5000 RM) nicht übersteigt. Die Befähigung der Annahme an Kindesstatt ist unter gleichen Voraussetzungen (Kindesvermögen bis 5000 RM) nicht übersteigt.

Mahlstädtliche Dürre in Nord-Transvaal
 London, 4. Dezember. Aus Johannesburg wird berichtet, daß es im nördlichen Teil von Transvaal eine Dürre gegeben habe, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen war. Das Vieh stirbt zu Hunderten, Früchte, die früher wohlhabend waren, sind verfaulte Müll geworden. In manchen Gegenden hat es seit einem Jahr keinen einzigen Regen gegeben. Früher selbständige Farmer müssen jetzt vom Markt leben, das Vieh der Regierung gibt. Auch in Johannesburg regnet es seit Monaten so gut wie keinen Regen gegeben. Die Hitze ist außerordentlich groß. Infolge der reichen Vorkommen der Staubwälder des Vaal-Flusses regnet dort jedoch glücklicherweise kein Regen.

Kopffüßer-Auszug in Neu-Guinea
 Batavia, 4. Dezember. (Eigener Bericht.) In Niederländisch-Neuguinea kam es zu einem blutigen Aufstand gegen die weißen Bergbauern. Zwischen Oranssari und Maroni wurden Kopffüßer ein Einwohnerviertel. In Niederländisch-Neuguinea kam es zu einem blutigen Aufstand gegen die weißen Bergbauern. Zwischen Oranssari und Maroni wurden Kopffüßer ein Einwohnerviertel. In Niederländisch-Neuguinea kam es zu einem blutigen Aufstand gegen die weißen Bergbauern. Zwischen Oranssari und Maroni wurden Kopffüßer ein Einwohnerviertel.

Der „geheime Zar“ von Thaha gestorben

Der Mann, der zur falschen Zeit verschwand - Englische Geheimdiplomatie

Durch eine Nachrichtennotiz wurde einer der wichtigsten indischen Organisationen die Gründung des Geheimdiensts überbracht, nach dem britische diplomatisches Agent in der Schweiz, Sir William, gestorben ist. Sir William und Sir Graham wurden als geheime indische Agenten bekannt. Man wird ihm einen antiken Nachruf schreiben, verdient, daß man ihm ein ehrendes Andenken bewahrt und ihn im Rahmen der Güte der Agenten des britischen Reiches freisetzt. In Bedford, wo er zur Welt kam, in Cambridge, wo er studierte, in Bihar, wo er die Welt besäufte, in Heidelberg und Göttingen, wo er als Beobachter gearbeitet hatte, wird man sich seiner einen Augenblick erinnern. Doch dann denkt die Geheimdiplomatie Zentralasiens - in nächtlichen Formeln.

Tausend plötzlich aus dem Leben scheidet. Diese Wiederkehr des ewigen Begriffes von Tibet, diese für Tibet maßgebende Infarnation Buddhas, stirbt freilich nicht wie wir, sondern unterbricht sein Leben in diesem Welt, um in einen anderen überzugehen. So lautet die religiöse Formel und Liebesregelung.

Die Wiederkehr erfolgt in dem Körper eines Kindes, das im Augenblick des Ablebens des Dalai Lama geboren wurde oder seine Erzeugung erlitt. So ergaben sich zwangsläufig die heiligen Riten, die die Träger mit ihren Lama-Mönchen und Äbten fast ein Drittel der gesamten Bevölkerung darstellen. Seit rund 13 Monaten aber war man eifrig auf der Suche nach jenem Kind - und konnte es doch nicht finden.

In welchem Kinde lebt Buddha?
 Worin es jetzt in Tibet geht? - Fast 22 Monate sind nun vergangen, seit der große Dalai Lama Ngag-bang Lo-bzang

Abschende Ohren und Sonnenzeichen
 Die Reifeformeln für jene Mönche, die besonders mit der Suche beauftragt sind, lauten, daß das Kind große abschende Ohren haben muß, daß es klug sein muß und zu sprechen vermag, obwohl es doch noch blut-

Ein diplomatisches Zwischenspiel
 Nun zweifelt man allerdings, ob man kein Kind zu finden vermag, oder ob man sich noch gar nicht entscheiden will und deshalb des Hauptes, daß die Götter noch nicht sprechen. Der einzigste Gegenstand des Dalai Lama, der sich in China befindet, ist auf dem Wege nach Thaha. Er ist zweifelslos geeignet, die Macht über die Seelen und Berge Tibets in seiner Hand zu vereinigen. So würde man - was England wünscht - den tibetanischen extrem-nationalistischen Tendenzen einen Riegel vorschieben, man würde die rote Migration aus dem Norden vereiteln und selbst die Ängsten ein wenig abtönen. Es sollte Williamson letzte große Aufgabe in Thaha sein, den Dalai Lama zu ermanen und ihm mit Hilfe englischer Intrigue den Weg zu ebnen - zur Macht. Und sie selbst nur als Agent für einen inawischen gefundenen kleinen Dalai Lama.

DZU-Amtswalter werden geschult

Einheitliche Ausrichtung für das Jahr 1936

Leipzig, 4. Dezember. Die 5. Reichsarbeits- und Schulungsagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront wurde am Dienstagvormittag in der Halle 20 der Reichshauptkassette durch Hauptamtsleiter Claus Selzner eröffnet. Er umriß den Zweck der diesmaligen Tagung dahin, den 4000 Amtswaltern der DZU eine einheitliche Ausrichtung für den Kampfjahr 1936 zu geben. Die grundlegenden Schulungsvorträge für die diesmalige Tagung hat Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DZU, Dr. Deh, selbst übernommen. Er begann die Reihe seiner Vorträge mit immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen über die weltanschaulichen Grundlagen. Dr. Deh stellte die Frage, wie man die Politik auf dieser Welt aufbauen könne. Folglich sei die Ordnung eines Volkes, der Lebenskampf eines Volkes durch seine Existenz, sei vor allem die Voraussetzung der Führer eines Volkes für diesen

Lebenskampf. Auf vier Erkenntnissen baue sich unsere politische Einheit und unsere Verankerung auf, in Erkenntnissen des Raumes, des Willens, der Energie und der Disziplin. Aus der Erkenntnis des Raumes komme der klare Begriff Vaterland als das Volk Deutschlands auf deutschem Boden. Aus dem Willen um die Rasse komme die Verantwortlichkeit als Führer Ausdruck der Rasse. Aus der Energie und dem Licht der Sonne des Lebenskampfes komme die Lebensbejahung und die Lebensfreude, aus der Disziplin, aus der Geschlossenheit und dem Willen um diese Geschlossenheit der Schluß. Der Nationalsozialismus und seine Revolution sei die Revolution der Vernunft, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Dort durch Erdbeben verschüttet

Quanaquil (Ecuador), 4. Dezember. Ein riesiger Erdbeben erschütterte das Andenland Berdechoa. Sämtliche 50 Einwohner wurden getötet. Der Erdbeben, der in einer Breite von zwei Meilen erfolgte war von gewaltigem Geöße begleitet.

Auf dem südlichen Teil der Gattahards Linie zwischen Bissau und Ogiaga sind in der Nacht zum Dienstag große Teile auf etwa 200 Meter Länge durch einen Felssturz zerstört und verschüttet worden. Der Zerstörer ist auf zwei Tage vollständig gelähmt.

„Barmherzige Brüder“ vor Gericht

Der 22. Devisenprozeß gegen katholische Ordensangehörige

Berlin, 4. Dezember. Vor dem Berliner Sondergericht begann am Montag ein mehr tägiger Prozeß, der die Devisenleistungen beim Orden der „Barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes von Gott“ mit dem Stammlink in Trier zum Gegenstand hat. Es ist das 22. Verfahren aus der langen Folge von Devisenprozeßen gegen katholische Ordensangehörige.

Der Rostocker Michael Tiel (Bruder Christophorus) aus Trier. Sie haben nach dem Ermittlungsergebnis dem Generaloberen Wolff zur Flucht ins Ausland verholfen. Wolff konnte erst später festgenommen werden, als er wieder deutsches Reichsgebiet betrat.

Devisenkontingente für den Monat Oktober 1935:

Devisenkontingent	2003	2004
Belgien	81 992	44 670
Dänemark	8 668	6 118
Frankreich	11 451	5 008
Italien	7 217	4 487

Wichtige Kontingente: Belgien (Belgien), Belgien (Belgien), Belgien (Belgien), Belgien (Belgien), Belgien (Belgien).

Das freut Sie!

Das vorteilhafte OPEL-Angebot: Ein 4-sitziges Vollautomat mit 4 Zyl 4-Takt-Motor zu einem Preis, für den es ein derartiges Wertobjekt sonst nicht gibt. Die Vervollkommnung des meistgekauften deutschen Wagens. Noch weitere Vorzüge:

- XWesentlich verringertes Brennstoffverbrauch.
- XUnvermindert große Allgemoineleistung.
- XGeringere Motorbeanspruchung.
- XBedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit.
- XAusgezeichnete Straßenlage.
- XGrößere Beschleunigung.
- XNeuartige Formgebung.

OPEL P4 von RM 1650 an ab Werk
 Cabriolet-Limousine und Spezial-Limousine mit 4 Gang-Getriebe
 1936er Modelle schon jetzt

Das bietet OPEL nur noch 10 Tage! Derentschlossene Sofortkäufer sichern sich für einen Betrag, der sonst nur für Wagen niedrigerer Preisklassen ausreicht, jetzt eines der repräsentativen 1936er OPEL-Modelle mit OPEL-Synchron-Federung.

Preis ab Werk	PREISE BISHER	Nur gültig bis 14. XII. 35	PREISE BISHER	Nur gültig bis 14. XII. 35
4 ZYL 4-TURIGE LIMOUSINE	RM 2500*	RM 2300*	4 ZYL 4-TURIGE CABRIOLET	RM 3000*
4 ZYL 4-TURIGE CABRIOLET	RM 2900*	RM 2700*	6 ZYL SECHSSTITZER LIMOUSINE	RM 4400*
4 ZYL CABR.-LIM.	RM 3300*	RM 3080*		

*Achtung! Maßgebend für diesen Preis ist der Tag der Zulassung, nicht der Tag des Kaufes!

OPEL-TYP OLYMPIA derZuverlässige
OPEL-6 derZuverlässige

Opel-Generalvertretung: Autohaus Kühn, Halle (Saale), Merseburger Straße 40, Fernruf 273 51

Der pfeifende Postbote

Freunde nehmen die Gesichte, nicht von einem jungen Postillon, sondern von einem frohen Postboten, der ein wahrer Lebenskünstler ist.

Ob es draußen regnet oder kitzelt, ob die Sonne lacht, immer ist er der gleiche. Pfeifen geht er von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, freudig, freudig. Wandermut pfeift er ein Volksliedchen, auch ein Schlager kommt vor, oft ist es wohl auch eine eigene Melodie, mit der er sich bemerkbar macht. Jeder kennt ihn in seinem Bezirk, jeder hat ihn gern, den frohen Postboten.

Am Vormittag zu einer bestimmten Zeit beginnt man nun schon auf das Pfeifen zu lauschen. — Da, oben kommt es aus dem Nachbarnhaus. Kommt das Pfeifen näher? Ja, da klingt auch schon ein Liedchen durchs Haus.

„Haben Sie gar keine Sorgen, hat Sie tags aus, singen Sie Liedchen pfeifen?“ — „Sorgen“, lacht er, „ja die sind schon da, verstanden aber auch nicht, wenn ich stumm bin.“ Er hebt die Hand zum Gruß, und pfeifend geht er weiter.

Ein hümmiger Regentag. — Unser Postbote kommt wie immer angepfeift. „Was, auch heute so frühlich, es ist doch kein Spätk bei solch einem Wetter?“ Er lächelt. „Meinen Sie, das Wetter ändert sich, wenn ich Trübsal hole?“

Man muß ihm recht geben und ihn besondern. — Oft man einmal mit der Post nicht recht zufrieden und fragt: „Ach, heute weiter nichts“, dann erkält man sicher die Antwort: „Na ja, — es kommt schon wieder mal anders.“ Es kommt schon wieder mal anders, geht es mit durch den Sinn, und sein Liedchen, das er gerade pfeift, mitumgehend, geht es zurück an meine Arbeit.

Den Takt für das Tagewort hat der frühliche Postbote gegeben! G. L.

Sängerehrung im CVB

Der Chor feierte 40. Geburtstag

Heute beginnt, wie wir auch an anderer Stelle berichten, der 40. Geburtstag des Sängerehrerinnen im großen geschmückten Saal des „Stadthausbauers“ sein 40jähriges Bestehen durch ein festliches. Am Anstoß auf das Konzert, das sehr früh beginnt war, empfing der Vorsitzende des Sängerehrerinnen Herrn Wendt, das Wort um die Kongressgemeinde für die langjährige Treue dank zu sagen. Er führte weiter aus, daß dem Sängerehrerinnen vor 40 Jahren bei seiner Gründung drei Aufgaben gestellt worden sind, und zwar: die Pflege des deutschen Volksliedes und des Kunstliedes, ferner hat sich der Verein freudig der Hallischen Robert-Franz-Singakademie zur Verfügung gestellt.

Der Chor ist gefeiert worden von vortrefflichen Meistern. Seit 15 Jahren führt Universitätsprofessor Dr. Hablome den Verein an und hat ihn während der Zeit zu einer wahren Kunstgemeinschaft geführt. Herr Wendt dankte Prof. Hablome für die Treue und unermüdete Arbeit, auch für die Komposition, die Prof. Hablome dem Verein anlässlich des 40jährigen Bestehens gewidmet hat: einem Männerchor mit Orchester.

Nach einem kurzen Gedanken der toten und geliebten Vereinsmitglieder gedachte der Vorsitzende auch der Gründer des Vereins.

Ferner ergriff der stellvertretende Gauführer des Sängerehrerinnen Sachjen, Anhalt, Oberhaindrektor Dr. Becker, Halle, das Wort, um zunächst dem Verein die Glückwünsche des Sängerehrerinnen an der Saale und des Gauces Sachjen-Anhalt zu überbringen. Er verband damit den Dank für das vorbildliche Schaffen des Sängerehrerinnen im Musikleben der Stadt Halle. Der Hallische Sängerehrerinnen war auch stets ein leuchtendes Vorbild allen übrigen Sängerehrerinnen. Aufgabe des Sängerehrerinnen werde es sein, die jetzige Generation für den Männerchor zu gewinnen.

Abdahn nahm Dr. Becker die Ehreung von fünf Sängerehrerinnen vor, und zwar: Dr. Hannes Roth, Frieda Heide, Ernst Erdöter, Friedrich Dände und Gerhard Bejaunt. Den Genannten überreichte er im Namen des Gauces Sachjen-Anhalt die goldene Ehrennadel.

Schwerer Radfahrnfall

Anfolge Bruchs der Lenkstange führte gestern früh ein Radfahrer am Rannischen Platz und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in die Klinik gebracht werden.

Weihnachtsfrieden im Wohnwesen

Keine Wohnungsermittlungen und Zwangsverfeigerungen vor Weihnachten

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen...“ Wie oft wird das schöne Weihnachtslied in diesen Wochen gesungen werden. Wenn es recht von Herzen kommt, wird auch danach handeln, um ein wirkliches Fest der Liebe gefeiert zu helfen. Es ist unendlich hart, wenn Volksgenossen gerade zu Weihnachten ihre Wohnung räumen müssen

oder ihnen das Grundstück verweigert wird. Nicht immer liegt in solchen Fällen eigenes Verschulden vor, wenn auch der Richterpruch dazu ergeht. Sollen wir Mitleid walten, und pöhen nicht auf das Recht, es wird vielfältige Freude bringen. Im Sinne wirklicher Volksgemeinschaft sind deshalb die folgenden heilen Abmachungen getroffen, die wir als letzte zu Weihnachten ihre Wohnung räumen müssen

Hausbesitzer von Halle!

Der Winter mit seinen Schattenseiten für bedürftige Volksgenossen steht vor der Tür. Das Winterklima des Führers schafft den noch notwendigen Volksgenossen Kleidung, Heizung und Heizung. Es gibt nun noch ein weiteres, was einzelnen Volksgenossen Sorge bereitet.

Das ist die Wohnungsfrage. In der kalten Jahreszeit werden Volksgenossen, die durch Ermittlung wohnungslos werden, ganz besonders hart getroffen. Wir fordern Sie daher auf, im Sinne der Volksgemeinschaft von Ihrem Recht zur Ermittlung

nur in unumgänglich notwendigen Fällen Gebrauch zu machen und in jedem solchen Falle vorher mit den Unterlagen zu einer Besprechung in unsere Dienst- bzw. Geschäftsstelle zu kommen.

In der Zeit vom 15. Dezember 1935 bis 15. Januar 1936 soll möglichst von jeder Ermittlung Abstand genommen werden.

Für soziale, schuldunwürdige Mieter gilt diese Vergünstigung nicht.

Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Haus- und Grundbesitzer.

Haus- und Grundbesitzer-Verein in Halle (S.), e. V., Große Märkerstraße 12.

Zwangsverfeigerung von Grundstücken

Die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Haus- und Grundbesitzer, fordert alle Hausbesitzer, die Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, auf, alle Fälle bevorstehender Zwangsverfeigerungen von Grundstücken der Gau- und Grundbesitzer-Verein zu melden, damit rechtzeitig in die Verhandlungen zur Erhaltung der Grundstücke im allen Besten eingetreten werden kann.

Nur wenn die Gau- und Grundbesitzer-Verein früh genug unterrichtet wird, können die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben.

Wir sind der Bitte, auch für diesen Hinweis dankbar und empfehlen unseren Mitgliedern immer wieder, der Deutschen Arbeitsfront beizutreten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein in Halle (S.), e. V.

Der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine des Regierungsbezirks Halle-Merseburg schlägt für diesen Zeitraum an und gelten sie somit für unser ganzes Gau-

gebiet. Mögen diese Abmachungen weiter dazu beitragen, daß eine immer größere Befriedigung im Wohnwesen eintritt.

WSW-Opfer der Kleingärtner

Etwa 10 000 Mitglieder waren hier durch ihre Vorsitzenden vertreten

Im Felde der Winterhilfe fand die letzte Tagung der Stadtgruppe der Kleingärtner und Kleingärtner. Die Kleingärtner erörtern sich nicht in ihren eigenen Angelegenheiten, sondern nehmen auch tätigen Anteil an den Dingen der Volksgemeinschaft. Sie treiben Drogenpflanzen an ihren Rändern und bringen dem deutschen Volke in Gefangensgruppen. Erfolgreiche Festungen auf diesen beiden Gebieten halfen auch diesen Abend bestens auszugestalten.

Der Winterhilfe dienen die Kleingärtner in doppelter Weise: Einmal indem die einzelnen Vereinsorganisationen in Spendenleistungen, die bisher den Betrag 152 RM. erbrachten, dann aber geben auch die Einzelmitglieder ihr Scherlein zum Kampf gegen die Not des Winters.

Die ethische und volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleingärtnerwesens stellte der Provinz- und Stadtgruppenleiter, Fr. Donner heraus. Die Entlastung des Marktes und die Sorge für vernünftige und gesunde Lebensweise bildet Familien fast zwei Hauptgebiete.

Kreisleiter Fr. Dohmnegegen leitete den gemächlichen Freiheitskampf des deutschen Volkes. Nach Abschluß der Kampfsitzung um die politische Macht habe sich nunmehr der Kampf auf das gesamte deutsche Volk verlagert. Das bedeute Lebenserziehung, Kampf für das deutsche Volk. Er gab einen Rückblick auf den moralischen Fortschritt des Volkes vor 1933 und zeigte dann auf, wie wir unter Adolf Hitlers Führung einig und stark wurden, aufstiegen zu einem Deutschland, das

man im Ausland wieder achtet. Heute hätten wir uns so an die Ordnung gewöhnt, daß wir uns das Gegenteil gar nicht mehr vorstellen könnten. Innenpolitisch werde der Kampf um die Seele des deutschen Menschen geführt. Ein moralisch festes Volk brauche einen harten und festen Willen des Führers, denn die Gefährte schenke nichts. Wir müßten arbeiten und opfern. Ein Volk kämpfe um sein Lebensrecht in der Welt, doch nicht mit Waffen, denn den Krieg lehne der Führer ab. — Zur Zeit- und Schweinefleischkontrahent erklärte der Arbeiter, daß der vermehrte Bedarf für die in Arbeit genommenen Volksgenossen die Rechnung etwas schwieriger mache. Aber die Knappheit sei nicht das Schlimmste. Letzten Endes seien die Devisen für die Arbeitsbeschaffung wichtiger. So überbrachte die Verlegung des Volkes trotz vieler Anfeindungen sicherzustellen.

„Ehre, Treue und Glauben an Deutschland habe uns der Führer wiedergegeben“, so schloß der Kreisleiter, „alle kämpfen wir nun gemeinsam, treu zum Führer und in Liebe zum Vaterland.“

Die anschließende eigentliche Arbeitstagung befaßte sich mit Angelegenheiten der Vereinsverwaltung, u. a. mit der Unterbringung neuer Einrichtungen von Wohnhäusern. Sie brachte ferner einen Vortrag über das neue Kreisleitungsamt für Konzentration bei der Kreisleitung, das durch einen Vertrauensmann in jedem Verein die Zusammenarbeit der Vereine mit der Partei sichert.

Beschäftigung nur mit Arbeitsbuch

Auch bei Hausgehilfinnen

Dem Arbeitsamt Halle wird mitgeteilt, daß jede Beschäftigung in den Betriebsgruppen von Bau, Eisen, Metall, Chemie, Papier, Sand und Beschreibungen, Leder, Stein und Erden sowie Handel in kürzester Zeit vom Besitz des Arbeitsbuches abhängig ist. Berechnungen hiergegen sind dann unter Strafe gestellt. Es ist deshalb dringend notwendig, daß die noch ausstehenden Anträge dieser Betriebsgruppen unverzüglich dem Arbeitsamt eingereicht werden.

Für Hausgehilfinnen sind die Arbeitsbuchanträge ebenfalls schnellstens einzureichen, da in Kürze die Beschäftigung von Hausangestellten ohne Arbeitsbuch ebenfalls nicht mehr gestattet ist.

Nachdem ist weiterhin darauf aufmerksam zu machen, daß die Betriebsführer zu folgenden Eintragungen in den in ihren Betrieben vorliegenden Arbeitsbüchern ihrer Gefolgschaftsmitglieder verpflichtet sind: 1. den Tag des Beginns und die genaue Beschäftigung des Beschäftigten, 2. Veränderungen in der Art der Beschäftigung, 3. Veränderungen des Wohnortes oder der Wohnung des Beschäftigten, 4. den Tag der tatsächlichen Beendigung der Beschäftigung.

Gleichzeitig mit den Eintragungen sind dem Arbeitsamt Verändereinstellungen anzuzeigen zu erlassen. Formblätter für diese Arbeitsbuchanträge sind beim Arbeitsamt bzw. im Buchhandel erhältlich.

Unterlassung der Eintragungspflicht oder der Erhaltung der Veränderungsanzeigen an das Arbeitsamt ist strafbar.

Erstattung von Wohlfahrtsfürsorge nur noch in Ausnahmefällen

Im Rahmen einer Überleitungsüber die Arbeiten der Kreiswohlfahrtsämter wird in Kommunalpolitik, Zeitschrift für deutsche Städte, die bereits vor dem 30. Januar 1933 der SA oder Partei angehört. Das Organ weist darauf hin, daß derartige Maßnahmen zwar für die Kreise unter Umständen rechtserhebliche Einmannausfälle haben können, aber politisch durchaus ermunstet seien. Es wird als notwendig bezeichnet, daß die Kreise auf diesem Gebiet möglichst einheitlich vorgehen.

Es scheiden danach aus alle Interaktionen, die bis zum 30. Januar 1933 gemeldet worden sind, weil man die Volksgenossen nicht noch heute darunter leiden lassen will, daß damals eine unzulässige Regierungshandlung im Bereich der Wohlfahrtsämter, die bereits vor dem 30. Januar 1933 der SA oder Partei angehört. Das Organ weist darauf hin, daß derartige Maßnahmen zwar für die Kreise unter Umständen rechtserhebliche Einmannausfälle haben können, aber politisch durchaus ermunstet seien. Es wird als notwendig bezeichnet, daß die Kreise auf diesem Gebiet möglichst einheitlich vorgehen.

Säuberung im Kraftfahrzeuggewerbe

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke, Fachgruppe Personennagenverkehr (Kraftfahrzeuge und Mietpersonennagen) hielt in Leipzig eine Tagung ab, zu der sämtliche Bezirksgruppenleiter erschienen waren. Fachgruppenleiter empfing die Teilnehmer in der Tagungsorten hervor, daß die Fachgruppe Personennagenverkehr es für ihre erste Pflicht erachte, mit der Deutschen Arbeitsfront zusammenzuarbeiten. Die Sanierungsmaßnahmen im Kraftfahrzeuggewerbe seien erstinstanzlich fast überall bereits durchgeführt worden. Sehr wichtig sei die Sanierung im Mietpersonennagenverkehr zu folgen. Hier sei die Sanierungskontrolle besonders groß. Wenn jemand in seinem Geschäft nicht mehr so recht vorwärtskommen sei, habe er sich einen Kraftwagen aus Privatbesitz oder von einem Kraftwagenbesitzer und diesen als Mietwagen in den Verkehr gestellt. Das seien keine richtigen Mietwagenbesitzer. Solche Personennagen müßten bei den benachteiligten Sanierungsmaßnahmen zu allererst aus dem Verkehr der Mietwagenbesitzer entfernt werden, zumal sie zu benachteiligten Mietwagenbesitzer unterbieten. Die Fachgruppe Personennagenverkehr habe festgestellt, daß 30 v. S. solcher „Mietwagenbesitzer“ nicht einmal eine Selbstversicherung abgeschlossen hätten. Aus diesen und noch vielen anderen Gründen sei die Sanierung im Mietpersonennagenverkehr besonders notwendig und müsse so scharf durchgeführt werden wie im Kraftfahrzeuggewerbe.

Advertisement for 'Uhren' (watches) featuring 'Präzision Spezialhaus' and 'Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63'. It lists various watch models and prices: Echt Silber 500 bis 40.-, Nickel-Chrom 500 bis 20.-, Gold-Plaque 750 bis 45.-, Gold-Silber 650 bis 40.-, Gold-Plaque 750 bis 40.-, Gold-Plaque 595 gestempelt 12 bis 95.-, Gold-Plaque 595 gestempelt 12 bis 95.-, Gold-Plaque 595 gestempelt 12 bis 95.-. It also mentions 'Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz' and 'Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern'.

Der Zahnarzt Kindesmörder zum Tode verurteilt

Torgau. Das Schwurgericht Torgau verurteilte den 37jährigen Otto Reichmeißer aus Zahna (Kr. Wittberg), der am 22. September die vierinhalbjährige Angeborene Rajchona ermordet hatte, zum Tode unter Überlernung der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Sittlichkeitsvergehens zu fünf Jahren Zuchthaus. Das ermordete Kind, an dem der Mörder ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, wurde erst nach tagelangem Suchen in einem Strohbüchsen gefunden.

Wie berichtet, wurde trotz zahlreicher Streifen und Nachforschungen im September und Oktober die Leiche der ermordeten Ange nicht gefunden. Es war am 31. Oktober. In diesem Tage waren der Landwirt Schröder, seine Frau und Weidmüller auf einem Feld etwa 30 Meter von den Strohbüchsen entfernt, beschäftigt. Gegen Mittag fuhr Schröder nach Zahna und kam mit einem Gefährtn zurück. Er brachte das Mittagsessen mit und fuhr darauf zum Dienen, um Strohhäufchen. Da sah er plötzlich zwei Kinderhände im Stroh, die der Angeklagte am 22. September dem Kind ausgegeben hatte. Als er näher zutrat, entdeckte er nicht barmherzig unter dem Stroh eine Kindesleiche, die er sofort als Anne Rajchona wieder erkannte. Reichmeißer mußte sofort, was geschah war, als Schröder Schreie auslöste auf den armen Fund aufmerksam machte. Trotzdem bewachte er seine Kalkföhrigkeit und ab im Mittagsessen ruhig weiter. Schröder kontaktierte nun Reichmeißer, den Gendarmenwachmeister Koch zu benachrichtigen. So bestimmte das rührende Schicksal den Mörder, selbst den Fund der Leiche zu melden.

„Ein besserer und fröhlicherer Mensch“

Männer vom Spaten schreiben nach Hause

Das große Erlebnis des Arbeitsdienstes wird in den Briefen der Arbeitsmänner an ihre Eltern und Geliebten immer wieder lebendig. Aus Hunderten die dankbare Eltern zur Bestätigung stellen, wollen wir diesen veröffentlichen, der ein Arbeitsmann war, nachdem er sechs Tage im Arbeitsdienst war.

A., den 6. Oktober 1935.

Liebe Eltern und Geliebte! Habe Eure Karte erhalten und mich sehr gefreut. Wie es mir gefällt, habe ich Euch ja schon geschrieben. Daß es so schön im Arbeitsdienst sein würde, wie's hier ist, hätte ich nicht geglaubt. Heute zum Sonntag haben natürlich auch wir Feiertag. Wir haben hier Radio und haben die Feiertag auf dem Biederberg uns angeheitert. Ausgang haben wir natürlich noch nicht. Wenn Ihr etwas über den Dienst erfahren möchtet, dann kann ich Euch in jederzeit schreiben.

Morgen geht es das erstmal auf Arbeit. Die Arbeiten, die wir hier verrichten müssen, sind Drainage-Arbeiten. Unser Vater liegt direkt an der Elbe. Habe Euch das vorige Mal geschrieben, daß Ihr mit einige Sachen schicken möchtet, eine kleine Schere und einen feinen Kästen

Mit 120 Stundenkilometern

Die Todesfahrt auf der Straße Halle—Ammendorf vor Gericht

Auf der Straße Halle—Ammendorf wurden am 23. Mai Vernehmungsarbeiten vom hiesigen Katasteramt ausgeführt. Mithin zum hiesigen Katasterbeamten war der 23jährige Hans H. aus Ammendorf bei diesen Arbeiten beschäftigt. Da die Vermessung von Weiden nach dem Morgenstunden werden mußte, war ein stilles Überfahren der Straße unerlässlich. Der starke Verkehr erforderte größte Vorsicht.

15.30 Uhr fährt ein Lastkraftwagen mit Anhänger in Richtung Ammendorf, kurz hinter den Hartmannschen Weiden muß er einen Radfahrer überholen und ist deshalb etwas nach der Fahrmittelpunkt abgelenkt. Aus Richtung Ammendorf kommt zu derselben Zeit ein Personenkraftwagen ordnungsmäßig auf der rechten Seite in ruhiger Fahrt. Hans H. hat wieder einmal auf der anderen Straßenseite zu tun und fährt vom Überholenden rechts und links der Lastkraftwagen wie auch das Personenkraftwagen sind noch ungefähr 50 Meter von ihm entfernt; beide fahren in ruhigem Tempo, er kann also seiner Meinung nach die Straße ohne Gefahr überqueren. Als er die Straße fast hinter sich hat, wird er plötzlich von einem hinter dem Lastkraftwagen hervor-schießenden Motorradfahrer, dem jungen R. aus Halle, umgerissen, betette geschleudert und bleibt mit schwerem rechten Oberarmbruch auf dem Boden und dem rechten Bein verletzungen bedingungslos liegen. Der Motorradfahrer aber wurde durch den Anprall an H. aus seiner Bahn geworfen, verlor wahr-scheinlich die Herrschaft über sein Rad und

fuhr vor den Kühler des entgegenkommenden Personenkraftwagens. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Kühler eingedrückt und der Wagen selbst schwer beschädigt wurde; der Motorradfahrer mußte keine Unvorsichtigkeit und kein überflüssiges Gähnen mit dem Leben bezahlen.

Für den schwerverletzten H. aber hatte der Unglücksfall noch ein gerichtlichliches Nachspiel, da eine Klageung der Schulfrage herbeigeführt werden mußte; denn es lag die Möglichkeit vor, daß H. den Motorradfahrer hätte sehen können und so eine Mitteilung an dem Zusammenstoß gehabt hätte.

Die Zeugnisaufgaben

aber ergaben die nötige Schuldlosigkeit des Angefallenen. Der als Zeuge geladene Radfahrer, den der Lastkraftwagen überholt hatte, sagte aus: Als der Motorradfahrer an mir vorbeifuhr, sah ich nur etwas Weißes vorüberziehen (der Verunglückte trug einen weißen Sportanzug) und sagte mir: Wenn der nicht vor dem Kopf einrennt, da eine Klageung der Schulfrage herbeigeführt werden mußte; denn es lag die Möglichkeit vor, daß H. den Motorradfahrer hätte sehen können und so eine Mitteilung an dem Zusammenstoß gehabt hätte.

Röthen. Jugendlicher Erfinder.) Ein 15jähriger Schüler aus Götzen, der hier die Oberstufe besucht, erhielt ein Patent auf eine Wasserstrahlmaschine mit Gummi- und Gummiringen, die das Abschneiden der Konkreten erübrigen soll.

Körnern. Ein Kleinschwimmerschiff machte ein Landstünd in Belgien. Das Tier wog 886 Pfund.

Zeit. (Von der Bahnstrecke gefahren.) Als ein Pferdebesitzer abends einen Spaziergang zwischen Zudenan und Dresden überqueren wollte, schloffen sich die ferngekehrten Wehrrahmen, so daß das Gelingen der Bahnfahrt nicht verfallen konnte. Der Wagen wurde von einem aus Zudenan kommenden Zuge erfasst und zertrümmert. Der Fahrer hatte die Pferde und sich in Sicherheit bringen können.

Börsen. (N. S. Veranstaltung.) Zusammen des Winterhochwertes veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NS-Kriegsgemeinschaften einen Feiertagsabend in den Weiberg-Wald-Hörsaal. Nach einem guten Programm lief der Film aus den früheren Tagen des großen Rüstungs. Der Choral von Reuther. Am Nachmittag fand eine Kinderbesprechung statt. Trotz des geringen Eintritts-

für das Mägen könnte ich gebrauchen. Schick mir alles in einem Karton, in dem ich Euch dann meinen Sonntagsanzug wieder zurückschicken kann. Soffentlich könnt Ihr mich entbehren. Nun werdet Ihr wissen wollen, wie mir's hier gefällt bei den Jungens. Also einfach ausnehmend. Die Kameradschaft, die Kameradschaft, ichne mich nicht weiter heim. Hier sind Menschen aus allen Teilen Deutschlands zusammengelommen. In meinem Trupp sind viele Bayern. Wenn ich dann einmal wiederkomme, werde ich wohl ein besserer und fröhlicherer Mensch sein. Es grüßt Euch Euer. Wita. Diese Worte stehen über allem: „Wenn ich einmal wiederkomme, dann werde ich wohl ein besserer und fröhlicherer Mensch sein.“ Ein Arbeitsmann, nur wenige Tage erst in der Schule der Nation, erkante hier und deutlich im was es geht und was dieses Leben in der Gemeinschaft und Kameradschaft aus ihm machen wird: einen neuen Menschen. 6000 Männer stehen jetzt hier im Arbeitsdienst im Dienst an Land und Volk, sie alle werden am Ende ihrer Dienstzeit neue Menschen sein. XIV.

gelbes konnten dem NSW ein Betrag von 80,70 RM. und zahlreiche Sachgegenstände. Kameradenkonzerte am gleichen Tage folgten, überwiegend von der NS-Orchestra. In einer öffentlichen Volksversammlung hatte die Ortsgruppe der NSW die Einwohnervorstände eingeladen. Trotz schlechten Wetters wies der Reichsminister auf den 12. Dezember abends 8 Uhr, im Saale des Säuglingshauses das zweite Konzert des hier belagerten einseitigen Musikfestes der NS-Orchestra 38 (Halle) unter Leitung des Obertruppführers Barte-

Weiter kühl

Der Reichswetterdienst, Ausgabestatt Magdeburg, berichtet am Dienstagabend:

Das Wetter, dessen Kern seit Sonntagmorgen vor der übernehmenden Küste liegt, hat langsam an Bedeutung für uns weiter verloren. Die Luftdruckunterschiede über Mittel- und Ostsee gering geworden sind, haben die Winde nach gelassen. Sie führten aber auch noch am Dienstag polare Westwinde nach Mittel- und Ostsee. Der Bereich noch vornehmlich Schauer und Regen. Die Niederschläge fielen im Mittel und hochbar als Schnee. Auf dem Biederberg kühlte die Temperatur in der Nähe von 4 Grad, die Schmelzwasser in der Höhe von 40 Zentimeter annehmbar sein. In der Biscana hat sich ein Tief entwickelt, auf dem Südseite mit föhnartigen Winden sehr viel Luft abwärts vordringt. Da die Störung die Südwestküste hinwegzieht dürfte, werden wir im Bereiche polarer Luft bleiben.

Ausflügen bis Donnerstagabend

Zunächst schwache südöstliche, später abkühlende auf Nordwest umgehende Wind meist starke Bewölkung, vorübergehende Erhellung mit Niederfliegen im Flachland, nachts weiter Frost, am Tage sehr kühl, im Mittel- und hochbar Frost und zeitweises Schneefall.

Wassersstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 3. Dezember 1935, Station, Stand, and direction. Includes stations like Saale, Grochlich, Trotha, Bernburg, etc.

Schirme für Damen, Herren und Kinder. Stockschirme Taschenschirme Ernst Karras, Inh. Hans Herz Leipzig Str. 4. Rundfunk Donnersag, den 5. Dezember 1935. Leipzig Wellenlänge 382. 6.00: Choral, Morgenprind, Jungmannschiff. 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. 7.00: Nachrichten. 7.30: Bauernfunk. 8.00: Jungmannschiff. 9.40: Kinderprogramm. 10.00: Wetter, Wetterland, Tagesprogramm. 10.15: Volks-Hörspiele. 11.00: Werbenachrichten. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Bauernfunk. 12.00: Mühl für die Arbeitsleute. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.15: Mierlei von zwei bis drei! 15.00: Feiterte Szene aus dem Künstlerleben: Am eine Erlebnisstufe. 15.30: Mühl für die Weib-nachrichten. 15.50: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Johannes Brahms. 16.30: Heilpflanzenbau in Sachsen. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht. 18.10: Schallspiel in kleinen Kapiteln. 18.40: Oberlauf der Heimatbilder. 19.35: Gewandhauskonzert. 21.30: Feiertagabend in Großhaua. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.30: Mühl zum Tagesausklang.

Röhr Rundfunk 30 Jahre länge. Schöne bis zu Rummer garant. Johannes Glosius die gute Schab-Reparatur Schmelze, 16. MÜHLBACH, Steinweg 33. Elwa 50 verschiedene. Ihre Zeitung ist die M N Z. Empfinger zeigt unsere Fachabteilung. HOHNER ACCORDEONS. Licht und Wärme. G. m. b. H., Große Ulrichstraße 54, Zahlungsart. durch R-Zahlplan.

Besteckapparatur, Korbbwaren, Korbmöbel, Wasserschrauben, Hans Kujke, Albert Müller, Piano-Ritter, Vereinsnachrichten, Berlangt, Verleiht die M N Z.

Oberhemden 1 lot. Krag. preiswert. Oberhemden Blaukenstein Obere Leipziger Straße 71

So denke ich mir Advent!

Zunächst denke ich mir einen Tisch. Nicht etwa mit Kilet- oder Tüllbende, sondern einen richtigen soliden Tisch, der auf vier Beinen steht und an dem man Stichtabmen anstricken darf. Auch die Tüchleide soll daran festhalten werden. Und einen Kerzenständer muß er tragen können, dieser Tisch, denn in der Mitte steht eine Kerze, rot oder gelb, weiß es Advent ist. Die Beine des Tisches dürfen nicht empfindlich sein, denn wenn die Kinder an ihrer Arbeit besonders lästige Dinge zu erledigen haben — zum Beispiel gibt es bei der Tüchleide ganz kleine trudelige Ecken —, da hilft dann nicht nur die Junge, sondern es kann vorkommen, daß die Beine auch mal ihren eigenen Weg unter dem Tisch gehen. Vor wenn beim Stichtabmen auf der Decke die Sache mit den Staubgefäßen löst, dreimal um die Nadel wickeln, durchsteden und weg ist der ganze Punkt. — Nochnal. Wie wird das denn? Ja, bei solchen Gelegenheiten arbeitet der ganze Körper mit. Darum müssen auch die Füßbeine stabil und nicht empfindlich sein.

Um den Tisch herum denke ich mit Kinder. Alles ist tief über die Arbeit geneigt, und eilig gleitet die Nadel durch den Stoff. Auf und ab, auf und abwärts. Kreuzfäden, Fadenschnur, Stichtisch, Plattstich und dergleichen Stiche mehr. Sante Bündel Woll gehen auf dem Tisch liegen und auf ihre Verarbeitung warten. Der Bohrer lacht Anfluschn auf die Häkelnadel, sie neigt ihr gebogenes Köpfchen zu ihm herüber, da sie beide noch der gleichen metallenen Sippe sind. Ein Wollknäuel läuft auf dem Tisch hin und her, es hängt an einem Faden und an diesem Faden hängt wiederum ein Pullover.

Schäutern erklingt ein kleines Weihnachtslied. Nach und nach fallen alle ein, die süßen Kinderstimmen tönen über dem Raum über dem der Vorknauer einer deutschen Weihnacht liegt.

Außer der Handfertigkeit gibt es aber noch etwas anderes zu bedenken. Das neue Weihnachtsgeld muß geübt werden. Es will und will noch nicht geben. Trotz allem Entgegenkommen hört man immer noch nicht die Weis-



Bufo: Gumann

Das macht Spaß: Tannenzweige ankokeln!

nachtsglöckchen aus dem Gewirr von Tönen. Aber auch das wird wohl noch werden.

Und nicht zuletzt: das Zimmer hat einen Ofen. Einen schönen, diesen Kachelofen, mit einer durchdringenden Tür. Und aus dieser Tür dringt ein merkwürdiges Geräusch, ein Braten und Bruggeln. Es duftet nach Quitt-äpfeln. Vielleicht steht auch ein Topf mit Schokolade in diesem Ofen und möglicherweise enger um uns schließt. Das wir helfen, denn ein fest zu bereiten, die sonst außerhalb jeder Weihnachtstreue ständen.

Eifer weiter. Soviel ist bis Weihnachten noch zu tun. Die Tage werden schnell vergehen, bald steht neben der einen Kerze die zweite.

Das Wollknäuel rollt hin und her auf dem Tisch, aber es ist schon kleiner geworden. Aus dem neuen Weihnachtsgeld hört man die Glöckchen immer deutlich heraus.

So denke ich mir Advent! Und dann denke ich noch eins: daß sich in dieser Adventszeit das Band der Volksgemeinschaft noch enger um uns schließt. Daß wir helfen, denn ein fest zu bereiten, die sonst außerhalb jeder Weihnachtstreue ständen.

Advent! Kommt und helf!

Blumengpflege im Dezember

Stets sind Blumen unter schönsten Zimmer-schmuck. Aber jetzt im kältesten Winter werden wir sie besonders schätzen und bestrebt sein, jede von ihnen uns solange wie möglich zu erhalten. Wasser ist für jede abgechnittene Blume das sie erhaltende Element. Und je mehr sie von ihm anfangen kann, desto länger wird sie sich halten. Diese für sie so notwen-dige Feuchtigkeit nimmt sie mit der Schnitt-fläche ihres unteren Stielendes auf und leitet sie bis in die feinsten Teile ihres Körpers. Daher wird sie umso mehr Wasser aufnehmen können, je größer diese Schnittfläche und je glatter deren Schnitt ist. Eine Schere klemmt den Eingang der wasserführenden Kanäle meistens zu hart zu, und deswegen ist der Schnitt mit einem scharfen Messer vorzuziehen.

Sofort nach Empfang der Blumen schneidet man ihr unteres Stielende etwas nach, aber möglichst schräg. Sind die Stängel nicht kraus-artig, sondern holzig, wie bei Rosen oder Fie-sen, dann vergrößert man die Schnittfläche. Man entfernt Rindenteile einige Zentimeter hoch von unten her. Am leichtesten laugen die Blumen das Wasser hoch, wenn man dieses nachschneiden an 1 x 2 Wasser, am bequemsten in einem breiten Gefäß, vornimmt. Pflanzen, die einen Misthaft enthalten, z. B. die so beliebten Weihnachtssterne, müssen, damit sie nicht verrotzen, nach dem Abschneiden mit der Schnittfläche sofort in warmes Wasser getaucht werden.

Am kühlen Raum halten sich abgechnittene Blumen stets länger als im hart geheizten Zimmer in trockener Luft. Darum stelle sie wenigstens des Nachts kühl. Am besten ist es, ihr Wasser an jedem Tage, mindestens aber an jedem zweiten, zu erneuern. Hierbei prüft man an der Wasserleitung die Scheim-schicht an Stengel und Schnittfläche ab. Nach besser ist es, sie mit einem Lappchen zu entfernen. Alle 2-3 Tage erneuert man die Schnittfläche durch Abschneiden eines kleinen



Stengelstückes. Das Wasser in den Gefäßen bleibt länger frisch, wenn man eine Prise Salz oder ein Stückchen Holzkohle hinein gibt. Blüten auf dem Tisch im Winter lassen unsere Gedanken zurück in die Schönheit des vergangenen Sommers und vorwärts in die Hoffnung auf den immer wiederkehrenden Frühling!

Die Einzige ihres Berufes...

Aus einem Gespräch mit Luise Hoffmann

Deutschlands erste und einzige Werk-pilotin, Luise Hoffmann, hat fern der Heimat, ein tragisches Ende gefunden: Auf dem Rückflug von ihren Balkanflug, der ein einziger Siegeszug für Deutsch-land und seine führende Stellung auf dem Gebiete des Flugwesens war, stürzte sie am 2. November in der Nähe Wiens in-folge Nebels ab und erlag jetzt ihren schweren Verletzungen. Luise Hoffmann, die bereits mit 17 Jahren das Fliegen er-lernte, fand auf dem Flugplatz Johannishof bei Berlin als erste deutsche Frau Anstellung als Werkpilotin. In dieser Eigenschaft suchte sie vor Beginn der Balkanreise unser Mitarbeiter auf. Das Ergebnis der damaligen Untersuchung ge-winnig durch den Tod der jungen Fliegerin tragische aktuelle Bedeutung.

rin, machte auch Luise Hoffmann von sich selbst möglichst wenig Aufhebens.

Flugbegeisterung ohne Grenzen

„Schon als Schülerin“, erzählte sie höchstlich die erste deutsche Werkpilotin, „war ich fän-dige Beschüer des Flugplatzes in meiner Heimatstadt Bellenitzheim. Dem Motorport in jeder Form galt von jeher mein Interesse. Ich konnte daher mit 16 Jahren bereits Auto-fahren und begann ein Jahr später heimlich als Doppelsteuer eines Schiffsflugzeuges zu fliegen. Da ich jedoch als Siebzehnjährige ohne Erlaubnis der Eltern noch keine Schul-flüge machen durfte, wurde der Steuerknüppel aus dem Beobachtungsstand entfernt, wenn ich in dem zweifelhafte Sportflugzeug mitlag. Ich wußte mir aber zu helfen, indem ich den herrenlosen Steuerknüppel einfach ansetzte“, im unter einem Fliegerdreh ver-darft und damit in die „Kiste“ fletterte. Zu-schauer und Zuspätkamer mögen sich damals oft über meine auffallend freie Körperhaltung ge-mündert haben. „Oben“ wurde dann der Steuerknüppel wieder in Tätigkeit gesetzt und von mir nach Herzenslust gehandhabt. Eigen-tlich ein Wunder, daß dabei nie etwas passiert ist.“

Dabei hat jedoch Luise Hoffmann nie die „Bodenarbeit“ vernachlässigt und sich, wo es nur-ging, auf dem Flugplatz beim Säubern, Tanzen und Anrollen der Flugzeuge nützlich gemacht. „Schon seit dem Jahre 1927“, erzählte die frühe Fliegerin weiter, „bin ich Mitglied des Deutschen Luftsport-Verbandes und hatte im Alter von 17 Jahren bereits meine Führer-scheine für Sports- und Kunstflugzeuge in der Tasche. Ich erwarb dann ein eigenes Flug-zeug am „Zoo Schwabau“, mit dem ich auf zahlreichen Flugtagen im ganzen Reich als Kunstfliegerin für den Flugabenteurer ge-worden habe. Allmählich haben dann auch meine Eltern ihren anfänglichen Widerstand gegen-über meinen Plänen, Fliegerin zu werden, aufgegeben.“

Nur Ausdauer führt zum Ziel

Nachdem sich Luise Hoffmann auf diese Weise in langen Jahren aufopferungsvoller Arbeit einen guten Ruf als Fliegerin er-worben hatte, hieß man sie nach Johannishof

thal als Einfliegerin eines neugegründeten Flugabenteurers. Zuerst erhielt sie allerdings nur eine Probebestellung in diesem schwierigen neuen Frauenberuf, die inebeln auf Grund der großen praktischen Verantwortungs-freudigkeit und Gewissenhaftigkeit, die die junge Fliegerin bewies, bald in ein festes An-stellungsverhältnis überging.

Die Fliegerin wie das Bodenpersonal von Johannishof, überhaupt alle, mit denen sie in Berührung kam, werden „ihren Peter“ den ein festes Band herstellte. Kameradschaft mit „seinen“ männlichen Berufskollegen ver-band, immer im guten Willen behalten.

Immer praktisch!

Bemerkte man, daß in einem Blumen-to-pf Würmer gekommen sind, so legt man einen faulenden Apfel auf die Erde. Die Würmer werden, sobald die Erde im Blumen-topf trocken wird, in den Apfel kriechen und können dann leicht entfernt werden.

Um Zitronen weich und saftig zu machen, muß man sie zunächst warmlegen. Man rollt sie dann unter einigem Druck mit der Hand hin und her oder klopft sie mit einem Fleischklopper. Sie werden durch dieses Verfahren weich und geben ihren Saft mühel-os bis auf das letzte Tröpfchen ab.

Um das lästige Ansehen des Kesselsteins im Wasserkessel zu vermeiden, genügt es, ein Stückchen Altmalz oder einen Kieselstein in den Kessel zu legen, der ständig darin bleibt. Der Kesselstein, eine feinstharde Kruste, die sich beim Verdampfen harten Wassers aus ein-zeligen darin enthaltenen Stoffen absetzt, löst sich dann nur an dem Stein fest.

Wenn sich insofern längeren Gebrauches die Strindnadeln aus Zelluloid ver-lagern haben, dann hilft ein einfaches Mittel, sie wieder gerade zu bekommen. Man lege sie in eine Schüssel voll heißen Wassers, sie werden nach ganz kurzer Zeit sehr weich und lassen sich mit wenig Handgriffen richten. Sind sie sehr verbogen, dann rolle man sie auf dem glatten Tisch unter dem Aufdruck hin und her, bis sie gerade sind. Nach dem Ausrichten werden sie zum Zwecke der Här-tung in kaltes Wasser gelegt.

Eine Frau hört auf den Namen „Peter“

Namen wie Elin Reinhorn, Thea Raabe, Hanna Reisch und Eisel Bach sind mit un-zähligen Letztern in das goldene Buch der deutschen Luftfahrt eingetragen. Es handelt sich jedoch hier durchweg um Sports-, Kunst- oder Segel-Fliegerinnen, die als hervorragende Pilotinnen führen. Das Einfliegen neuer, ge-rade aus den Werkstätten gefommener Flug-zeuge, eine Aufgabe von großer Tragweite und Verantwortung, war lange Zeit den Männern vorbehalten, bis sich Luise Hoffmann als erste deutsche Frau diesen lästigen und als erste deutsche Frau diesen lästigen und gefährlichen Beruf erkaufte, von dessen fest-gehaltener Ausübung Leben und Gehalt (so viel) waderer Flieger abhängen.

Als ich „Peter“, wie die erste deutsche Werkpilotin Luise Hoffmann von den Flie-gern kurz und bündig genannt wurde, in den Werkstätten des Flugplatzes Johannishof auf-lachte, fand ich sie damit beschäftigt, in die Konstruktionszeichnungen eines neu heraus-gekommenen Flugzeugtyps einzutragen. Ein schlankes, sporttaugliches und braungebranntes Mädchen von 24 Jahren, aus dessen Augen Lebenslust und Unternehmungslust blühten, das war Luise Hoffmann. Doch die betreten den der jungen Pilotin verblühten sich, als sie merkte, daß sie von ihren eigenen Taten erzählen sollte. Wie jede echte Fliege-

Brechung der Zinsnechtschaft

Die Aufgaben des Geldkapitals

Der Stellvertreter bei der Reichsleitung der NSDAP, im Hauptamt für Beamte, Dr. Otto Oberkamp, sprach gestern im "Reichshotel" im Rahmen einer Kundgebung der NSDAP, Amt für Beamte, über das Thema: "Bekämpfung des Zinsnechtschafts".

Grundzüge der Wirtschaftspolitik

Am Laufe seiner Ausführungen gab Oberkamp jedoch einen Überblick über die Grundzüge deutscher Wirtschaftspolitik und schilderte ihre Aufgaben und Erfolge. Brechung der Zinsnechtschaft bedeutet: Brechung der Herrschaft des Kapitals in dem Sinne, daß die Wirtschaft nicht mehr unabhängig vom Geldkapital zu unabhängig wird, daß Unternehmer und Arbeiter als Gleichberechtigte miteinander verhandeln.

Die deutsche Zinskonversion

Die allzu berechnende Aufnahme des ausländischen Kapitalstroms von Seiten der liberalisierten Wirtschaft und Regierung führte Deutschland unter die Herrschaft des internationalen Weltkapitals. Mit der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus erhält die Reichsleitung in der Entschlossenheit der neuen Regierung den Kraftvollen Helfer, der die katastrophale Lage nicht nur erkennt, sondern ihre Besserung auf allen Wirtschaftsfeldern kraftvoll vorantreibt.

Ein Angriff gegen Not und Elend auf allen Gebieten ist die erste Aufgabe der Reichsleitung. Die Finanzierung erfolgt nicht nur durch die gewaltig gesteigerten Steuerentnahmen, sondern auch durch einen Vorrat an künftigen Einnahmen, die durch die Erreichung des Zieles schon nach den bisherigen Erfolgen.

Der „Neue Plan“

Die großzügige und umfassende Gestaltung des Außenhandels, die durch das Wort „Neuer Plan“ gekennzeichnet worden ist, zielt auf die Errichtung einer hemisphärischen Autarkie, jedoch gerade zur Behebung des Außenhandels. Deutschland tritt hier klar auf. Andere Handelsfreiheit haben wie die kaum zu unterschätzende, wenn der Neue Plan auch nichts ist als organisierte Sparmaßnahme in der Verwendung ausländischer Güter, so bricht er doch keinesfalls den Lebensstandard des deutschen Volkes herab.

Die Währungs- und Preispolitik des Dritten Reiches zeigt von dem unveränderlichen Willen von Volk und Regierung, den Lebensstandard der deutschen Bevölkerung zum endgültigen Erfolge durchzuführen. Die entscheidende Ablehnung einer neuen Inflation durch den Führer sichert dem Sparrer das erarbeitete Geld, und wenn wir auch heute noch keine so bringen wünschenswerte Lohnaufbesserung vornehmen können, so sind doch auf der anderen Seite auch die Preise durch staatliche Überwachung auf einem erträglichen Niveau gehalten.

Der Kampf löst keinen Vorrat mit einigen Gedanken über Weltanschauung und

Wirtschaft und sagte u. a.: „Die nationalsozialistische Weltanschauung ist frei gegenüber der Wirtschaft, nicht aber ist die Wirtschaft frei von der nationalsozialistischen Weltanschauung.“ Der Nationalsozialismus erreicht sich im Gegensatz zu allen anderen Weltanschauungen als nicht dogmatisch. Dies geht nicht nur Weltbild aus, um den Zusammenhang der Aufgaben zu erklären, sondern er nimmt die Lasten als Aufgaben an und ihnen entspricht er seine spezifische Gestaltungskraft. So auch leitet er die Wirtschaft in seinem Sinne.

Erhöhte Beanspruchung

Der Reichsbankausweis

Der Ausweis der Reichsbank für die letzte Novemberperiode läßt eine stärkere Beanspruchung des Noteninhalts erkennen, als am Ende des Vormonats und auch am gleichen Standtag des Vorjahres. Die größten Veränderungen der Reichsbank am 31.12.35 im Vergleich zum 31.12.34 sind: Einbruch des Guthabens der Reichsbank bei den Kreditinstituten um 1.182,4 Mill. RM, gegen 438,8 am Ende des Monats 11.12.34. Einbruch des Guthabens der Reichsbank bei den Kreditinstituten um 1.182,4 Mill. RM, gegen 438,8 am Ende des Monats 11.12.34.

Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stieg im November auf 6307 gegen 5788 Mill. RM, in der Vorwoche 6266 Mill. RM, im Vormonat und 5759 Mill. RM, Ende

November 1934. Die Goldbestände haben um 34 000 RM, auf rund 83,2 Mill. RM, zugenommen, die Befehle an bedienungsfähigen Devisen um 180 000 RM, auf 5,3 Mill. RM, abgenommen, moraus läßt ein Geldeinsatz von rund 83,4 Mill. RM, errögen.

Unternehmungen

SS der Zuderfabrik Deilich. Gettern fand die Herbst-Hauptversammlung der Zuderfabrik Deilich statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach Erledigung der Regularien gab Generaldirektor Hummler einen Lebensbericht über den Verlauf der Kampagne und die Verwertung der diesjährigen Milchernte. Sodann erläuterte er einen eingehenden Bericht über die verschiedenen Verordnungen der Hauptversammlung der deutschen Zuderindustrie und deren Auswirkung auf den Betrieb der Zuderfabrik. Am Schluß wurde dem Vorstand ein Schreiben über den Verlauf der Zuderfabrik im Jahre 1935 überreicht, in dem die Zuderfabrik als bester Zuderfabrik Deutschlands bezeichnet wird.

Spinellfabrik AG, Kassel. Die im Frühjahr gegründete Spinellfabrik AG, Kassel, die die Vereinigte Glaszylinderfabrik AG übernahm, hat ihr Aktienkapital von 7,5 auf 10,5 Mill. RM, erhöht. Das neue Aktienkapital von 3,00 Mill. RM, wurde von Glaszylinder übernommen, deren Beteiligung sich damit auf 9,00 Mill. RM, stellt.

Bernhard Köhler spricht über „Partei und Wirtschaft“. Der Reichsminister für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Dr. Bernhard Köhler, spricht am Donnerstag, dem 5. Dezember 1935, in der Aula der Universität über das Thema „Partei und Wirtschaft“. Die Rede wird im Rahmen der Wirtschaftskongresse des Gauwirtschaftsverbandes des Gau Gau-Berlin gehalten. Die Rede wird ausführlich darüber berichten.

Börsen und Märkte vom 3. Dezember

Berliner Effektenbörsen: Reiten freundlich

Am 3. Dezember 1935 war die Berliner Effektenbörse reiten freundlich. Die Kurse für Staatsanleihen, Reichsanleihen und Reichsbankaktien lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Kurse für Aktien lagen ebenfalls auf hohem Niveau. Die Kurse für Obligationen lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Mitteldeutsche Effektenbörsen: Uneinheitlich

Die mitteldeutschen Effektenbörsen waren am 3. Dezember 1935 uneinheitlich. Die Kurse für Staatsanleihen, Reichsanleihen und Reichsbankaktien lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Kurse für Aktien lagen ebenfalls auf hohem Niveau. Die Kurse für Obligationen lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Berliner Produktbörsen

Die Berliner Produktbörsen waren am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Kurse für Getreide, Öle und Mehl lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Kurse für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Magdeburger Produktbörsen

Die Magdeburger Produktbörsen waren am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Kurse für Getreide, Öle und Mehl lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Kurse für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various grains and feedstuffs.

Berliner Rohfuttermittelmengen

Die Berliner Rohfuttermittelmengen waren am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Mengen für Getreide, Öle und Mehl lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Mengen für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Berliner Metallförerungen

Die Berliner Metallförerungen waren am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Mengen für Eisen, Stahl und Kupfer lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Mengen für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Magdeburger Zuckermengen

Die Magdeburger Zuckermengen waren am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Mengen für Zucker lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Mengen für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various grains and feedstuffs.

Antliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide u. Futtermittel zu Leipzig

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various types of flour.

Rauhfuttermittel

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various types of rough feed.

Berliner Schlachttiermarkt

Der Berliner Schlachttiermarkt war am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Preise für Schweine, Rinder und Schafe lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Preise für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Magdeburger Schlachttiermarkt

Der Magdeburger Schlachttiermarkt war am 3. Dezember 1935 reiten freundlich. Die Preise für Schweine, Rinder und Schafe lagen im allgemeinen auf hohem Niveau. Die Preise für Rohstoffe lagen ebenfalls auf hohem Niveau.

Kurszettel der Hausfrau

Der Kurszettel der Hausfrau zeigt am 3. Dezember 1935 reiten freundliche Kurse für verschiedene Lebensmittel.

Berliner Börse vom 3. Dezember 1935

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various securities and commodities.

Land- und Stadtschaften

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various agricultural products.

Industrie-Aktien

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various industrial stocks.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists prices for various securities and commodities.

Berliner Devisenkurs

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Tendenz. Lists exchange rates for various currencies.

Das „Grand-Hotel“ der Hosenmäcke

„Niesen polizeilich verboten!“ — Die Zahnbürste unter dem Indianer

In Berlin-Spandau befindet sich das erste Kinder-Hotel Deutschlands, dem unser Mitarbeiter einen Besuch abstattete.

Es ist ein seltsames Hotel, das in einer Straße des Berliner Vorortes Spandau liegt. Zahlreiche internationale Familien hier zu und doch finden wir vergeblich nach dem Empfangsamt. Vor dem Eingang steht eine kleine Reihe von Automobilen, und wenn wir die Gläser ablesen, müssen wir uns hart bücken, um sie tief liegen zu sehen. Dieses sonderbare Hotel ist das erste Kinder-Hotel und Gastheim Deutschlands, das „Grand-Hotel der Hosenmäcke“.

Tante Ihle

Da stehen wir nun ziemlich hilflos im Pörrer vor winzigen Garderobekränzen und erkundigen uns nach dem Hoteldirektor. „Tante Ihle meint du wohl?“ fragt ein blonder Knabenkopf und ruft auch gleich die Leiterin herbei. Wäre man nun ein kleiner Junge und nicht ein ausgewandener Journalist, dann hätte „Tante Ihle“ wie ein vielbesuchter Empfangsamt bedauernd den Kopf geschüttelt. „Aber Sans ist leider nicht befehligt. So das ist richtig, das Gasthaus der Kinder ist meistens von Gästen aus dem Reich und aus dem Ausland überfüllt. Leere Betten sind hier eine Seltenheit. Da gibt es Eltern, die für lange Zeit vorreisen möchten, und aus dem Reich gehen wollen. Ausländer, die sich ihre Kinder zwar nach Berlin mitgebracht haben, sich ihnen dann aber in der Großstadt nicht annehmen können, kurz und gut: im „Hotel der Hosenmäcke“ steigen alle ihre Kinder ab, deren Eltern sich aus verschiedenen Gründen gescheiden haben, für kurze Tage oder lange Wochen in Pension zu geben.

Sun führt uns die Leiterin „Tante Ihle“, wie sie sie von den Gästen kurzerhand genannt wird, durch die Räume ihres Hotels. Wahrscheinlich man glaubt hier in einem sterilen Krankenhaus zu befinden und unwillkürlich gibt man bei jedem Tritt acht, daß man nicht in ein kleines Stuhlchen im Gesellschaftszimmer umfällt, wo sich gerade einige Hotelgäste um ein Tischchen versammelt haben, um sich von einem unbekannten Neuankunftling aus Leoben, dem Oberlebensleiter schon kurz mit Hotelmann besetzt ist, blumige türkische Märchen erzählen zu lassen. An den Wänden hängen an Stelle von Oelgemälden und Kupferstichen alte Bilder und Segensprüche, und an einem kleinen Schreibtisch liegt ein zehnjähriges Mädchen eben einen langen Brief an seine Mutter.

Die Hausordnung

Das Kinderhotel besteht noch gar nicht lange und doch kennt man hier schon eine Schlußordnung mit Hausordnung und Verhaltensregeln, die sich die Kinder selbst angeeignet haben. „Niesen! Husten und Niesen polizeilich verboten!“ lautet ein solcher Aushang. „Umarmungen werden nach § 1 streng verboten.“ Ein anderes Plakat, das hier ebenfalls festgeschrieben haben, besagt: „Schlitzen auf dem Parkett ist den Stuben streng untersagt, wenn wir Märchen erzählen!“

Manche Gäste können allerdings noch nicht lesen und schreiben und sie würden todsicher ihre Garderobe verwechseln oder im Duschraum ein falsches Handtuch benutzen. Deshalb sind es in diesem Hotel neuer Zimmernummern noch Namen, man befehlt sich vielmehr mit der Wirtsprache, die viel einprägsamer ist. So ist die kleine lebhafteste Wandaus England einfach unter „Spitelball“ ins Gästebuch eingetragen und wo ein bunter Spielball auf dem Schilde gemalt ist, da ist auch Mübbs angekommen. Was, Erich findet seine Zahnbürste unter dem Bildchen eines Indianers und Karlheins Talsman ist ein Elefant. Viele bunte Bilder gibt es hier ein Weibchen, einen Glühbirnen, eine Sonnenblume oder ein Kottäppchen, und jeder Hotelgast ist Holz auf seine Wirtsprache.

Kinder schlafen ungerne allein und deshalb hat die Hotelleitung in jedes Zimmer sechs Betten gestellt. Ganz wie die Großen legt man sich unter eine hübschgeblümte Decke, hat sein blaues Nachttischchen und verzichtet gern auf die Bettmatte, die ja doch bald zerbrochen wäre. Wieviel besser schläft es sich doch mit einem Teddybär oder einer Puppe im Arm!

„Hier ist gleich eine Schule für Anfänger und Selbständigkeit“, erzählt uns

„Tante Ihle“. Wir müssen in vielen Fällen unsere Gäste auch die Mutter erziehen und dürfen daher nur ganz leicht und zärtlich an Ordnung mahnen. So reißt ein Morgenkleidchen über ihr nicht der Gong oder eine farbige Glode die Gäste aus dem Schlaf, sondern ein freundliches Wort des „Hausdieners“, der hier allerdings eine gepörrte Kinderärztin in dem die Kleinen ihre Talente zeigen können, und eine Bibliothek, die die schönsten Märchenbücher aus allen Ländern enthält.

Hundertartige Spiele gibt es da, im Sommer holen die Kleinen „Herrn“ ihre Koller aus der Garage und fahren herum, während die Mädchen ihre Puppen heranziehen. Die größeren Gäste müssen natürlich in die Schule und die allerkleinsten, die einen eigenen Gesellschaftstisch haben, ziehen sich öfters in einen „Stuhlsessel“ zurück und kleben dort auf einem weißen Stuhl ein Bild.

Zur Zeit gibt das Hotel interessante Gäste: Semi und Alunius sind Perlen sind angekom-

Göringinsel im Ranco-See

Deutsches Wild wandert aus — Plan der chilenischen Regierung

Seltene Passagiere aus verschiedenen Gauen Deutschlands sind in Wäldern auf einem der großen Ozeandampfer die Lebensfahrt über den großen Teich angetreten, um auf einer Insel des großen chilenischen Ranco-See ein neues Leben zu beginnen. Die Auswanderer sind — Tiere, deutsche Rehe, Hirsche, Fasanen, Keschühner, Kuehnhühner, Vorkühne, Wildschweine. Auf Wunsch der chilenischen Regierung sind diese wertvolle Auswanderer vorgenommen. Die Maßnahmen, die Reichsjägermeister Hermann Göring für den deutschen Wildbestand getroffen hat, haben in Santiago jenseit Anden gefunden, daß sich die chilenischen Behörden entschlossen haben, eine Insel im Ranco-See als Naturreservat für deutsches Wild einzurichten. Diese Insel wird „Göring-Insel“ benannt werden, in Würdigung der Verdienste, die sich Hermann Göring um die Förderung des deutschen Jagdwesens und damit der ganzen Tierwelt erworben hat.

Schon im Sommer wollte ein chilenischer Senator in Deutschland, um sich der deutschen Zustimmung zur Schaffung dieses Naturreservates zu vergewissern. Der Plan der chilenischen Regierung hat vom ersten Augenblick an das Interesse unseres Reichsjägermeisters erweckt, doch konnte er damals nicht sofort verwirklicht werden, da die günstige Zeit zum Einfahren des Wildes der Winter ist. Nun ist der Winter schon überstanden und die chilenische Abgesandte wieder in Deutschland eingetroffen, um den künftigen Wildbestand der Göringinsel zusammenzustellen. Die Überlieferung der deutschen

Tiere wird selbstverständlich in sachmännischer Weise durchgeführt. Es war dabei ein besonderer Wunsch des Reichsjägermeisters, daß ein deutscher Förster in chilenische Dienste genommen wurde, der die Tiere nicht nur auf dem Transport begleitet, sondern auch auf der Insel selbständig betreuen wird. Nun wärde es also nicht mehr lange, bis deutsche Rehe durch chilenischen Wald streifen, bis Hirsche auf die Insel in gepörrte Verhältnisse kommen und deutsche Fasanen an den Gestaden des Ranco-Sees stolzieren.

Wie wird das deutsche Wild die heiße Sonne Südamerikas verkraften? Das Ergebnis mag für die Jägerleute außerordentlich interessant sein. Aber gewiss wird die Natur ihren Teil dazu beitragen, die deutschen vierbeinigen Auswanderer ihre alte Heimat nicht zu sehr vermischen zu lassen. Und selbst da, wo sich auf der Insel in gepörrte Verhältnisse einfinden wird, wird menschliche Fürsorge die Eingewöhnung erleichtern. So hat man für den neuen Naturreservatpark von vornherein eine Insel gewählt, die sich in Flora und Fauna dem dortigen Naturzustand anpaßt.

In Chile ist der Anteil der deutschen Bevölkerung sehr groß. So werden die Sendboten des deutschen Waldes nicht nur spanische menschliche Laute an ihr Ohr dringen hören, sondern auch die Sprache ihrer Heimat. Und die Menschen, die diese Sprache sprechen, werden sich freuen, in den neuen „Gärten“ ein Stück des Landes verkörpert zu sehen, dem ihre Sehnsucht gilt.

men. Ihr Vater ist Großkaufmann in Teheran, der nie ohne seine beiden Kinder reist. Die zwölfjährige Semi leidet am Leib, sein kleiner Bruder ist ebenfalls krank. Semi ist ein sehr gutes Kind, gut deutsch wie türkisch, französisch oder englisch. Ein anderer Gast, die kleine Wanda aus London, war sogar schon in Australien, wo es leider kein eigenes Hotel für Kinder gibt, wie sie bedauernd ihren Nachbarinnen erzählt. Darum ist sie die deutsche Einrichtung und bedauert nur, daß sich nicht alle Kinder so nett in das Gästebuch eingetragen haben wie das Tochterchen einer amerikanischen Familie, die nur die paar Worte spricht: „I am happy, happy in this house.“ — Wie glücklich war ich in diesem Haus!

Er stiehlt ein Dach

Vor einiger Zeit erwarb der Schmelz in Zürich auf dem Gelände einer einzigen Weinhandlung ein kleines Gebäude, das abgebrochen werden sollte, um dem Grundstück Platz zu machen. An den letzten Wochen beobachteten nun die dortigen Anwohner wiederholt, daß ein junger Arbeiter oft tagelang Ziegel abdeckte und sie in den Hof hinuntertrug, wo er sie zu einem Haufen aufhäufte. Da man glaubte, daß es sich um die Vorarbeiten für den Abriss handelte, nahm niemand daran Anstoß, im Gegenteil, Nachbarn sahen dem „Dachdecker“ hundertlang zu. Eines Abends fuhr ein Vertreter in den Hof ein, vier junge Leute trugen nun Wägen und begannen den rund 500 Ziegeln zählenden Berg aufzuladen und damit davonzuführen. Man dachte sich immer noch nichts, fand doch an der Rückseite des Victorinos „Transport“. Einige Tage später aber gab es eine riesige Aufrage, als ein Beamter vom Baudepartement kam und das leere Dachgebäude sah. Man leitete sofort eine Untersuchung ein, in welchem Umfange und wer denn das Dach abgedeckt und die Ziegel fortgeführt habe. Wohl konnten die stuhlartigen Nachbarn dieses oder jenes berichten, doch abschließend verneinten sie, die Diebe zu kennen, die nun irgendwo ein kleines Haus im Wald zu bauen und die Ziegel fortzuführen. Wohl konnten die stuhlartigen Nachbarn dieses oder jenes berichten, doch abschließend verneinten sie, die Diebe zu kennen, die nun irgendwo ein kleines Haus im Wald zu bauen und die Ziegel fortzuführen.

Die längste Nase der Welt

Ein vor einigen Tagen aus China gemeldet wurde Rosenfeld vor überörtlich durch die Nase des im 18. Jahrhundert lebenden Engländer Thomas Wedders, der eine Nase von 20 Zentimeter Länge besaß. Er lebte davon, indem er sie auspuckte.

SCHWESTER Sibylle UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

12. Fortsetzung

Sibylle befreit nicht. „Was soll denn nach dem hängen?“ „Eine Gegenrechnung. Wenn Winter wird, wenn es Nacht in Barmim gewesen war, würde ich sagen, er hat gepiept, und das Auto ist der Ausgleich. Aber lo —“

Tobit erzählt laut, daß der Wagen das Geburtskindgehörte für das Kind sein sollte und was man da vornehmen sei, um zu fragen, ob Christof in der nächsten Woche nach Leiz kommen könne. Zur Geburtstagsfeier, er wisse ja.

Elisabeth von Harnack blüht ihren Sohn freudig an. Und er nickt. „Wenn Schwester Sibylle an mich ansetzt.“ So ist der Besuch auf Leiz eine beschlossene Sache.

Auf Beshagen wird der Roggen eingekoren. Es ist drüben heiß geworden, und selbst die Nächte bringen keine Kühlung. Die Gutsheerin liest die halben Tag drinnen, und der Roggen, und Christof begleitet sie oft. Dann lassen sie den Roggen irgendwo am Rahn liegen, und der Fremde, der die beiden läßt, würde wohl meinen, daß hier eine Mutter mit ihrem Sohn geht, die sich belohnt zu verkleiden, denn jetzt hat er seinen Arm unter den ihrer geloben, und diese Stütze genügt ihm, um ihm die Sicherheit zu geben, die er braucht.

Dit ist auch Sibylle seine Begleiterin, und seit das große Kleiderpaar von ihrer Mutter angekommen ist, geht sie immer häufiger, daß sie die Schwester tröste abtastet.

Christof hat es eines Tages ganz ausdrücklich gemerkt. Sie haben in Alex Tracht etwas von einer Madonna an sich, hat er geäußert. „Aber Madonnen sind unreinerische Wesen, Menschen sind mir lieber.“

Und Sibylle wäre keine Frau gewesen, wenn dieses Wort ihr nicht Freude gemacht hätte.

Aber auch Arbeit. Sie hat in den letzten Monaten nicht viel Zeit für ihre Garderobe gehabt, und so gibt es überall auszubehornen und zu verändern. Aber an dem Kleid, das sie auf Leiz tragen will. Es ist ein schändliches billiger Stoff, ohne besondere Socken. Sibylle mit dem Kopf auf dem Nacken, strecken will sie auch nicht. Nicht über die Achsel angehen werden.

Deshalb sitzt sie oft noch lange nachts auf und näht. Christof merkt davon nichts. Er findet das eine Kleid, das sie trägt, nett, ein anderes gefällt ihm weniger, und dieses andere Kleid wird dann zurückgelegt oder abgeworfen, so daß er es, wenn sie es erneut trägt, nicht wiedererkennt.

Näharbeit ist Handarbeit und läßt den Gedanken freien Spielraum. So kann Sibylle

es auch nicht hindern, daß diese Gedanken, während sie sitzt und näht, Keilen unternehmen. Einmal wiederholt sie Gespräche, die an Tage geführt worden sind, ein anderes Mal überdenkt sie die eigene Zukunft — und das geschieht meistens, wenn ihre Gedanken in die Kranzengesichte ihres Patienten gemacht hat.

Hier ist eine solche Entzweiung: „Nemte hat heute wieder unterjocht. Nekt und Ionia, wie er ist, redet er viel dabei und geht doch immer um das Wichtigste herum. Absichtlich denn es ist nicht zu verkennen, daß in S's Befinden eine gewisse Stetigkeit eingetreten ist. Es ist zweifellos unmerklich vorhanden, die Gleichgewichtslagen und die am Gehör, sondern auch durch Gewohnheit in ihren Ausdrücken vermindert. S hat alle Verusche, allein oder ohne Stütze zu gehen, ausgegeben, und da schon der leichteste Anhalt genügt, so tut der Stuhl, der stets neben ihm liegt, oder das Einhängen Wunder. Mit dem Ohr ist es nicht anders, das Auge erhebt, was das Ohr nicht treffen kann, und wir, obwohl Frau von Harnack wie ich, haben gelernt, absentiv zu sprechen, daß er die Worte von unseren Lippen lesen kann. Das dies bei der Harnack und Welt, in seiner Verbindung nur zuträglich ist und die große Probleme nicht aufkommen läßt. Gelinigt es, gewisse Probleme in seinem Sinnern zur Berichtigung zu bringen, dann wird ein ruhiger und zufriedener Mensch nicht nur das, sondern ein Mensch, der seinen Platz voll ausfüllt, aus ihm werden.“

Eins aber schreibt sie nicht in das Buch ein, und dies ist der Gedanke, der immer wieder kommt und der sie zu neuen beginnt, der über die eigene Schwäche, die Wägen, die Kranzengesichte zu erfüllen fähig, scheint ihr beendigt zu sein, und von einem Tag zum andern wartet sie auf die Ausprache mit Frau von Harnack, die ja kommen muß und in der

ihre angeknüpft wird, daß sie dann und dann Beshagen verlassen wird.

Dieses Beshagen, das sie in den wenigen Wochen sich gemöhnt hat und das ihr so etwas wie eine zweite Heimat geworden ist. Und so scheint ihr der Tag auf Leiz, so sehr sie sich auch auf ihm freut, ein Wendepunkt zu werden. Sie muß an die Zeit denken, die hinter ihr liegt und die oft nicht leicht gewesen ist. Viele Zeit, in der sie manchmal nicht das Gedächtnis für ein Mittagessen gehabt hat, und sie freuet sich der Vorstellung, daß es vielleicht wieder so werden wird.

Und nicht nur an Beshagen hängt sie, sie hängt auch an den Gesprächen, die sie mit Christof Harnack geführt hat, an all den vielen Kleinigkeiten. Die Kuh hat gefalst, im Stall hat es ferkel gegeben, der Hofhund, der zuerst immer so fiedrich gegetzt hat, wenn sie nur in seine Nähe kam, und der sie jetzt so gut kennt, ist krank geworden, und der Tierarzt war da.

So etwas erzählt man sich, und so baut man eine Welt um sich auf. Erst scheint ihr ein Wort gefallen, Frau von Harnack hat gesagt: „Sie würden eine gute Landfrau geben, Schwester Sibylle.“

Und sie hat nicht gewagt, wie sie das deuten soll. Und merkt heute, daß auch Christof Harnack es gehört hat. Sie wollen mit dem Tag nach dem Hof zurückgefahren. Jetzt sitzt sie fest da und denkt ernstlich auf, dann merkt sie, daß der alte Hannibal seinen Weg auch allein findet, und läßt ihn traben, freit mit der Weichte ab und so leicht über seinen Rücken, um die Pfützen zu vermeiden, und kann es nicht hindern, daß gerade jetzt, wo es besonders schön ist, ihre Gedanken in eine weniger angenehme Ferne schweifen. Eine Weile fahren sie lo hin, und man hört nichts als das Schnauben des Pferdes und das Klappen der Räder im Sande.

Von „Puppenrichters“ und anderem Spiel

Eine Mutter framt alte Theatererinnerungen aus

Was hier bereits mitgeteilt, findet heute noch im Gedächtnis der Mutter eine Erinnerung an die Weihnachtsmärchen aus dem Jahre 1872, von Joachim Wiedberg hat, die bestechend aus diesen Jahren die folgenden Erinnerungen einer Mutter, die auf die ersten im Gau Gießen-Verlag drucken.

Wenn es nach den Köpfen des zünftigen Weihnachtsmärchen-Publikums ginge, läge man mit der Heinen Gesellschaft schon lange Stunden im Theater, die sich der Vorhang zur Weite der Wunder öffnet.

So ein Weihnachtsmärchen besteht immer aus drei Teilen: dem Vorpiel zu Hause — das ist eine Kette von „Antiquitäten“ für die Heinen Auslagen — dem Hauptspiel im Theater und dem Nachspiel, das sofort nach dem Hauptteil anfängt und die längste Zeitdauer erreicht, nämlich bis zum Weihnachtsmärchen des nächsten Jahres!

Man beginnt sich immer wieder mit dem auskunftsvollsten Geduld, wie war das doch mit ihr in ihrem Theater, als sie noch ein Wädel war, ein kleines und dann ein großes Wädel mit Baumkloben und Saarholzen, Matrosen und dem höchsten Zeit unbegrenzter Wädelphantasie!

Ja, Kinder, Mutter und das Theater! Angefangen hat es bei ihr mit einem „Wädel“ aus Großmutter's Tagen, einem Bühnenwädel, das an einem unwahrscheinlich lange zurückliegenden Weihnachtsfest auf dem Gedenktisch gerangelt hatte. Das Bühnenbild war aufsummiert und stellte (wobei den tiefsten Koffappensmal) dar, wie es für eine Handlung in Dorndorfensdorf gezeichnet war, und in der geliebtesten Kater mit Würde in dieser Generie aufzutreten sollte, so hätte auch eine grausliche Menschenverluste ohne Umstände hineinverlegt werden können. Die ausübenden Akteure bestanden aus Pappfiguren, die durch angelegte Holzschienen bewegt wurden. Das der betreffenden Spielstätte war mit monotoner Feiertagsfeier aus dem dazu gehörigen vergibtigen Festen den Text vor, so waren Gild und Genuß der Beschauberin unbeschreiblich.

Wie es gab damals in dem kleinen Seimardorf Wertung noch ein vollkommenes und großartigeres Kunstgenie: das Puppen-Theater. Der „Direktor“ hatte ganz früher einmal „Richter“ geheißen, und seitdem registrierten alle Unternehmungen dieser Art unter „Puppenrichters“. Wenn es zu Puppenrichters wunderbares Wohnquartier, dem Götterausgangspunkt hatte, fing eine große Zeit für die Dorfleiter an. Als dortbares Publikum füllten sie, pantoffelklappernd und unaufhörlich rumrennen den kleinen Saal, um beim ersten schillernden Anblick in unerschütterlicher Weise zu erstarren. Mit großartigster didaktischer Freiheit tollten Märchen und derbe Schwänze über die „Bretter“, die jadis Genodiva um feiert hinter einem dreifachen Kasperlthier, alle Darbietungen aber gleichfalls in dem lehrreichen bis in ewige Zeiten verlegten Schluß, daß Puppenrichters Sängler, ein würdevolles Menschenkind von Fleisch und Blut, mit der größten Kasperlgruppe einen gewaltigen Galopp tanzte, schreitend vor dem gemächlichen Strohstängel befaßt und als ständig rezitatorischer Erzählstoff beigegeben.

Nachher, als die Großmädelszeit in der Stadt anfang, ging er richtig das Theater los, in h. Theater. Es ist schon, zu ruhig durch den Wald zu fahren oder der Däne zu, Bühnenbildner und Kostümbeschlecker in e. in e. Berlin ließ es sein, d. h. Schauspieler gab es noch mehrere, bisweilen eine ganze Schar. Alle Mitglieder des mitterlischen kleinen Pen-

nonates waren „verpflichtet“. Im Wädel schaute man sich kaum mehr. In den Jahren, wenn die eine Zimmerdiele aus Büchse verlegt wurde, die mit wenigen Mitteln immer das hervorbringen mußte, was die jeweilige Szene bestimmend war. Und dann die Garderoben! Eine herrliche Fülle aller Feinmalereien und ebemaliger Feinmalereien, darunter keine geringeren als Großmutter's Brautzeit und Mutter's Taufjubiläum, stand nie allzufern und fest verpackt zu neuem Aufleben bereit. Auf den Souffleur wurde großmächtig „verpflichtet“ — weil alle Kräfte anwendbar gebraucht wurden.

Einmal zog man mit einem riesigen Pfeifer, der das „Theater“ mit allem Drum und Dran enthielt, über Land, um im Elternhaus einer Pensionsschmecker ein Gastspiel zu geben. Das brachte einen ungeheuren Erfolg, sogar einen klingenden. Fünfzig Mark entfiel die von den guten Verwandten und Bekannten bestellte Kasse. Auf einmütigen Beschluß durfte jeder „Schauspieler“ von seinem eblischen Verdienst ein Besorgungspaket für einen sehr großen Soldaten im Schützenregiment des Weltkrieges.

Und wieder später, nach einer ganzen Reihe von Jahren, die große Stadt mit dem eigenen Heim. Ein Kasperltheater, ein feines großes,

entfiel für die Kinder, und Puppen werden gebohrt, dem selbstgezeichneten Märchenpiel gemäß; Prinzessin Künigunde mit goldblonden Locken, der dasugehörige Ritter mit feinem Schmuck und roten Knöpfen, der unermüdliche Drache und alle die anderen kleinen Wesen aus der allerersten Theaterwelt des Kindes. Die Wirkung der Aufführung ist denn auch prägnant genug, und das Fingst kommt vor lauter Kumpelgeier mitten in der Handlung angefallen, um das Geheimnis hinter den Kulissen zu ergründen. Vati untermalt das Spiel noch maßlich auf dem Kasperl, versetzt jedoch vor allem Eifer im entgegengesetzten Augenblick das schiefelichte Abzeichen anzuschauen, macht aber nachher in der Drachentümmelung am Schluß alles durch einen abrennenden Donner bei heiligem Wohlwollen wieder gut.

„Mutter! Du träumst ja, guck doch, es ist schon 100000 Jähr! Wir wollen doch ins Theater! Gehen wir jetzt, jetzt endlich!“

„Ja, Kinder, kommt, jetzt geht's los ins Weihnachtsmärchen, in euer Theater!“ Mutter hat im Augenblick doch einen längeren Weg dahin gemacht, einen, den sie immer wieder gern geht und der immer wieder hinführt zu jenem Wohlklang der anderen wunderbaren Welt.

Hertha Neumeyer.

Ich habe alles im Herzen

Wie die Werke berühmter Maler entstanden

Der Chinese Wu Tao-fo wurde, vor mehr als tausend Jahren, von seinem Kaiser aus- gelandt, eine Landspazierfahrt am Gialingflusse zu machen. Nach zehn Monaten kam er ohne Stütze heim und sagte: „Ich habe alles im Herzen“, und in einem Tage malte er dann eine Landspazierfahrt von hundert Meilen.

Die e-l-a-n-g-e-l-o verteilte sich derartig im Schaffensfieber in große Wertarbeiten, daß er nur Brot und Wein zu sich nahm, sehr wenig schlief, sich auch dazu nicht entkleidete, nach vielen Tagen schwolm einmal die Beine so an, daß man die Stiefel herunternehmen mußte, und Stöße der Haut gingen dabei mit herunter.

Wie leicht schuf dagegen der Maler-Eulenspiegel Biogamico im vierzehnten Jahrhundert. Amme zu Spiel angelegt, verlangte er von den Nonnen, aus Frauen, denen die Geister seiner Wandmalereien zu blasen erschienen, ihren guten Bernaccia-Mehwein. Durch dieses Malmittel, das der Künstler selbst gesch, löste dann auch die Malen der gemalten Festigen rühler geworden sein.

Dem Lucas Giorano wurde solche Fertigkeit nachgetrieben, daß er die Pferde mit den Fingern auftragen konnte. Und an dem Baumgartner-Maler hat man den Dämonen- druck Ditters am rechten Auge des Stiefers gefunden.

Man e-l-malte mit der rechten Hand Oelgemälde, mit der linken gezeichnete und aquarellierte er: Auf keiner Porträtblätter hat ihn sein Kopf Begos mit Wiesel in der einen und Wiesel in der anderen Hand abgebildet.

Der Wiener Maler Rudolf Alt, der übrigens seinem Namen Ehre machte und 88 Jahre alt wurde, lebte 56 Jahre im gleichen Haus;

in gleicher Stunde am gleichen Tisch schuf er seine kleinen Meisterwerke in Silberstift und Wasserfarben.

Ein nicht unbekannter Wiener Maler hat — es war in den achtziger Jahren — einen Kollegen, eine Idee hinfühler, die er in folgende Form brachte: er ließ ein Papier klingen föhne. Mit dieser Stütze kam er zu dem anderen Malerfreund, der sollte ihm, dem Nebenbuhler, dadurch helfen, daß er nach dieser flüchtigen Skizze die Ausführungen bezeichnen möge, und so ging es fort, bis das fertige Bild ohne Zutun dieses „Meisters“ für die Ausstellung reif wurde. Zu der damaligen Zeit stellte sich in Wien der russische Maler Werschagin seine großen Tendentzblätter aus. Zur Stimmung ließ er dabei Dregel spielen.

Luft ist die Anfertigung, die Jafa aus einem Meister der ersten Impressionisten erzählt: Die Maler tauchten den Schwanz eines Eis in den Farbtopf und ließen ihn über die Leinwand gleiten. Die also entstandene Werk fanden sie mit einem feinen Netz an den „Salon“, dessen Turm sich durch die Annahme blamierte, was ja die Wästel der Malersleute war.

Florenz

Weth kam von der Sommerreise zurück. „Was hatten Sie für einen Eindruck von Florenz?“

„Florenz ist eine entseßliche Stadt!“

„Weshalb?“

„Weth schliefte.“

„Ich habe mir dort Seidenstrümpfe gekauft, die überhaupt nicht gehalten haben.“

bringen, daß er eine besondere Souveniers für ihn bereistellte, so mit dem höchsten mehr nicht, nur die ersten Dummheiten sind nicht drauf, daß der Sange keine Dummheiten sind.

„Meinen Sie, daß es gut ist, wenn ich bei ihm Jule?“ fragt Sibille.

„Nein, nicht so. Sie sollen sich nämlich auch durch den Wein, und ein junges, hübsches Mädchen und wollen auch drei Spök haben. Aber immer mal mit einem Auge hinschauen, damit er keinen Anflug treibt. Anflug, das ist nämlich die härteste Seite bei allen Sarnajoffs.“

So rüdt das große Ereignis immer näher.

Und endlich ist es da. Sibille steht oben in ihrem Zimmer und muß leise lächeln, wenn sie an alle die Vorbereitungen denkt, die für diesen Tag notwendig waren.

Schon am frühen Morgen hat Friedrich den Wagen herausgezogen und angefangen, ihn zu pugen. Das ist eine Arbeit, an die er keinen Nachsicht heranzieht, obwohl er doch sonst Jule durchaus nicht verläßt.

Man kann doch vor die andere Schiffe nicht mit den dreifachen Wagen dafahren. „Fräulein“, sagt er, als Sibille auf ihren täglichen Rundgang durch die Ställe — das ist ihm so eine Gewohnheit geworden — an ihm vorbeikommt.

„Was man wohl viele Wagen kommen, Herrids, wie?“

„Das soll wohl so sein, Fräulein.“ Seit Sibille ihre Tracht nur noch selten anlegt, tragen die Solente „Fräulein“ zu ihr, und es ist, als sei kein Tag ohne den vertrauten.

„Soll wohl so sein, das Fräulein Ingeborg wird sie mit ihrem Neuen heute ja wohl alle austauschen. Sat ja auch Geburtstag! Aber was der Professor Herr ist, der hat noch einen ohne Bierabdomen, und die Gänge sind eufen. Den fährt er nun schon fünfzig Jahre, aber von dem läßt er nie, nie.“

Und von diesem Eier wird auch Sibille angezogen, sie hat selbst in der Wästelube ge- standen und ihr Kleid fertiggestellt, und als es jetzt nur so vor ihr liegt, befaßt sie wieder eine Angst. Es ist in den letzten Tagen oft von dem und jenem, der erwartet wird, ge-

Die Nachbarn

Von E. Trost

Ein schmählicher Bauer hand einst mit seinem Nachbar auf sehr schlechtem Fuß. Der Nachbar tat alles, um dem armen Jacob das Leben lauer zu machen. Bald rigte er ein Stück in der angrenzenden Fremde über die Straße, bald fuhr er mit seinem schwerbeladenen Fuhrwerk led durch Jacobs schon angebauten Feld, bald ließ er seine Fühler in den Nachbarns Garten laufen oder warf Stroh und alle Arten Unkraut in den lauber aufgeträumten Hof. So ungeliebt war der Zufahrtsweg zu Jacobs Hof, daß der Bauer nicht mehr einziehen konnte. Der Bauer schob den Wagen beiseite, um in einem geradenen Gemütszustand auf den Hof zu gehen. Da riß dem Schwanen die Gabel, er lauerte dem bösen Nachbar auf dem vermöbelte ihn aus Leibestraften. Deswegen wurde Jacob angefaßt und mußte vor dem Richter erscheinen.

Der Nachbar, als Zeuge geladen, schiederte wie ihm der Jacob misshandelt und dazu gelangt, daß er seinen Grund gehabt habe, denn er könne schließlich einmal passieren, das ungeliebt einziehen und dabei den Zugang zum Nachbarhaus ein wenig verperle. Und der Richter nicht zustimmend und erklärte, man solle in einem geradenen Gemütszustand auf die Hofe man die hohe Obrigkeit um gütige Entscheidung zu bitten und dürfe keinesfalls zur Selbsthilfe greifen.

Da trat der Jacob auf vor, legte seinen breitbandigen Bauernhut auf den Richter'schen und begann treuherzig zu erzählen. Der Richter unterbrach ihn ärgerlich:

„Jacob — che er weiterredet, nehme er sich einmal seinen Hut vom Tisch!“

Der biedere Schwabe tat, als habe er nicht gehört, und fortsetzte, die Nachbars Pennung ist nämlich in seinem Gemütszustand gelassen und alles vermissen hätte, wie der Nachbar durch seine Weile gelassen sei, so daß sich die Nachbarn zurückziehen und wie —

Der Richter hörte kaum zu. Ihn ärgerte der große Bauernhut, da er gerade vor seinem Nase lag. Fortnig rief er:

„Jacob, nehme er augenblicklich den Hut vom Tisch!“

Der Jacob aber schien taub zu sein. Man redete er weiter, wie er Dübende von Malen den Nachbar erkaufte habe, doch keine wegen einzupuffern und auf der Straße und nicht über sein Feld zu fahren. Auch wenn die Wagens habe er es erst dem Nachbar in Guten gelagt.

Da verlor der Richter die Geduld, er brüllte den Jacob wütend an und ließ seinen Hut den Hut vom Tisch. Sofort stobte er auf und schrie: „Schwaben — Es verzeihen sich hier und legt mit fünfzig Schmutz.“

„Sehet, Herr Richter, genau so wie bei Gnaden geht mit mir, ist es mir mit dem Nachbar ergangen. Nur habe ich ihm nicht stens fesseln gelagt, er solle seinen Wagen aus dem Wege räumen. Euer Gnaden hat jedoch nach Jule zweimaligen Malen sein ungelieblich geworden und haben da schon bei Hut weggehoben!“

Der Richter schaute einen Augenblick tief verdußt drein. Dann mußte er über die Verleumdung des biederen Schwaben herrlich lachen. Und da er ein einflussreicher Herr war, befahl der Jacob für die ausgesetzten Fühler nicht nur keine Strafe, sondern der Nachbar wurde noch freng ermahnt, dem Bauern fortan in Frieden zu lassen.

Es ist so schön hier — man kann es gar nicht in Worte fassen, wie schön es ist.“ Und weiter für sich: „Es ist schön, zu ruhig durch den Wald zu fahren oder der Däne zu, Bühnenbildner und Kostümbeschlecker in e. in e. Berlin ließ es sein, d. h. Schauspieler gab es noch mehrere, bisweilen eine ganze Schar. Alle Mitglieder des mitterlischen kleinen Pen-

prophen worden. Nein, es ist der Landwirt schaft nicht gut gegangen, aber die Sorgen, die sie, Sibille gehabt hat, lennen diese Malen nicht, nur sie allein weiß, daß dieses Kleid nur wenige Wart gefordert hat, und sie ist nicht sicher, ob die andere es erkennen werden. Frauen, auch Landfrauen, haben da einen schänen Blick. Einen Augenblick fährt es ihr durch den Kopf, nach einer Ausrede zu suchen, oder dann tritt sie den Kopf in den Nacken und spottet über ihre eigene Feindschaft.

Seit langer Zeit raucht sie zum erstenmal wieder eine Zigarette; der seine Duft durch die das Zimmer, und Sibille sieht im Hinter- feid vor dem Spiegel und betrachtet sich. Sie trägt sonst das Haar streng gefaltet, die Frisur ist das gleiche geblieben, nur ein wenig hat Sibille sie aufgelockert, und dieses Wenige genügt, um ihren Gesicht einen ganz anderen Ausdruck zu geben. Die Augen erscheinen größer, der Zug um den Mund, den lange Nacharbeit allzu scharf eingegraben hatte, ist weicher geworden. Auch die Arme, die das Unterleib bis an die Wästel freiließt, wirken weicher. Die gefundene Folgen des Rauchens sind unmerkbar. Sibille selbst über das Ergebnis ihrer Mühsung. Eine Städtlerin würde sich jetzt Sorgen machen und an Diät denken.

Das Kleid, das sie jetzt überstreift, ist weich und anmutig. Sie hat es in der letzten fünfzigjährigen Anwendung gekauft, zur bevor sie dem Vollen auf der „Augustburg“ angetreten hätte. Eigentlich awerlos, die Wästelweiber darf mit dem weiblichen Ballen nicht in Wästel beizutreten, die Schwester muß ein neutrales Wesen sein.

Neutral, das ist auch heute noch nicht anders. Oder ist es doch anders? Man sollte seine Lustigköhler bauen, man sollte nicht mit seinem Vortreten durch den Wald fahren, sollte die Meuer, die der Beruf anrichtet, nie mehr einziehen.

Aber heute ist sie nicht die Schwester Sibille, heute ist sie Sibille Dienius, leibschwundliche Jahre alt, heute ist sie Frau, und für heute soll alles anders sein.

Fortsetzung folgt

Die Wetten 7:2 für England

Aber die Stimmung unserer Länder-Elf ist zuversichtlich

Als Wäpfer bringen freundliche Berichte über die Ankunft der deutschen Fußballmannschaft...

Am „Daily Telegraph“ heißt es im übrigen, die Einmündung des Gewerkschaftsrates in den englisch-deutschen Fußballkampf...

Am Dienstagvormittag bestritt die deutsche Mannschaft auf dem Tottenham-Platz ihr letztes Training...

In einem Sonderkommis fung es hinaus nach dem im Norden der Weltstadt gelegenen Kiefernplatz...

Die deutsche Elf trainierte auf einem der zahlreichen Plätze der großen Anlage. Unter der Obhut von Metz wurde letzte Woche Arbeit geleistet...

Das englische Publikum ist sehr zuversichtlich. Trotzdem die deutsche Mannschaft in den Zeitungen als fast besiegt wird...

Für den nächsten Weltkampf wird die deutsche Mannschaft als fast besiegt angesehen...

Mathews war schon als Schlichter gefeierter Außenminister eines britischen Vereins in Wales, 1929 kam er, 1931, zu Stoke City und riefte in der Spielzeit 1931/32 in die Liga auf...

Wegen nicht der englische Angriffsführer Comell, ein Rückwart, die er sich ebenfalls am Sonntag beim Meisterschaftsspiel gegen das Team, erwieis ihm nur geringfügig...

Das Interesse für den Fußball-Weltkampf Deutschland - England am Mittwoch ist in London riesig. Die Abendblätter veröffentlichen lange Meldungen darüber...

Wegen bringen wir einen ausführlichen Bericht unserer nach London entfallenen M-Mitarbeiter.



Der Schauplatz des Treffens Deutschland - England Das Spielfeld der Tottenham Hotspurs in White Hart Lane, Tottenham, auf dem mit Spannung erwartete Fußball-Länderkampf Deutschland - England ausgetragen werden wird...

Die Mannschaftsaufstellung

Table with columns for Deutschland (Germany) and England, listing player names and their positions. Includes names like Jacob (Regensburg), Haringer, Müllingenberg, etc.

DKW-Weltrekorde

Neun neue Weltrekorde hatten Walfrid Pfeiffer und Arthur Geiß bei den Versuchsfahrten auf dem 175-cm- und 250-cm-Motoren von Auto-Union-DKW auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. aufgestellt...

WHW der Kegler

Das Winterhilfsfest, das wie überall im Reich auch in Halle und seiner Umgebung durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg. Wenn man die Zahlen des Jahres 1934 vergleicht...

- List of names and scores for the WHW (Winterhilfsfest) in bowling, including names like Althoff, Sander, and scores for various teams.

Die Gauführer

Reichsbund für Leibesübungen

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: Im freien Spiel der Kräfte, nach heftigen eifrigeren Ringen um Erkenntnis und nach planvoller und vorzüglicher Entwicklung steht der Reichsbund für Leibesübungen am 1. Januar 1936 als eine aus nationalsozialistischen Grundgedanken geschaffene Organisation...

Geländelauf

An den Leipziger Geländelaufwettbewerben beteiligte V in diesem Jahr auch der Sportverein 98. Der erste Lauf wurde am Sonntag auf dem Erzerberg in der Endabteilung ausgetragen...

In der Gesamtwertung nach dem ersten Lauftag es folgten noch zwei Rufe am 12. Januar und 16. Januar, bevor der Sportverein 98 in der A-Klasse der Männer den zweiten Platz hinter den Vorjahrsieger T W W erzielte...

SA-, SS-Schmeißerschaften

Die SA- und SS-Schmeißerschaften werden in Oberhavelberg im Kleingebirge im Einzugsgebiet mit dem Reichsportführer, der Reichsführung der SS sowie der Obersten SA-Führung, vom 28. Februar bis 1. März stattfinden.

Gau-Meisterschaften

In Geta wurden in den Winterwettkämpfen der Turnerjugend die Endkämpfe um die Gauweisskämpfe ausgetragen.

Aus den 13 Kreisen des Gauces kämpften die 28 besten Mannschaften um die Ehre, die Sturmfahne des Gauces ein Jahr lang bei treuen zu dürfen. Von unserem Kreis haben waren vertreten der Göttinger Turner, Turnverein Halle, Kreisweiser, MVB Eisenberg und MVB Selb.

1. Sieger und Gaumeister wurde MVB Erfurt mit 368 P. Am folgenden Turnfest MVB Altenburg mit 360 P. und TSV Halberstadt mit 357 P.

Sport-Vereinsnachrichten

Sportfreunde e. V. Wilmshausen (Sportverein) und Wilmshausen, am kommenden Sonntag findet auf unserem Platz das Gauwettbewerbsspiel gegen den Sportverein Zeitzau statt.



Mittlerdeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag Die Deutsche Presse, G. m. b. H., Halle (S.).
Die "Nationalzeitung" erscheint wöchentlich zweimal, am
Freitag und Samstag. — Bezugspreis monatlich 3.— RM.,
vierteljährlich 8.— RM., halbjährlich 15.— RM.,
jährlich 28.— RM. (Postzusatz 2.00 RM.).
Abbestellungsfrist: 1. März. — Adressänderungen
sind zu jeder Zeit zulässig. — Abbestellungsfrist: 1. März.

Abbestellungsfrist für die Gesamtabgabe sowie die Aus-
gabe Halle u. Lang. a. B. laut Bestelle Nr. 8, für die Ge-
samtabgabe Bestelle Nr. 2, für die Abz. Unterabgabe Bestel-
le Nr. 3, für die Bestelldruckerei Bestelle Nr. 4, Bestel-
druckerei: Halle (S.), Weststr. 47, Fernruf 978 51.
Sonderbestellungen überall im Gau. Bestelldruckerei 2454.



Aufnahme: Gahr

Prinzessin Victoria †

London, 4. Dez. Die Schwester des eng-
lischen Königs, Prinzessin Victoria, ist
Dienstag um 3.35 Uhr früh in Rom den
Folgen einer Herzkrankheit erlegen. Die Prinzessin hat ein
Alter von 67 Jahren erreicht. Der König
hat jetzt noch eine lebende Schwester, die
Königin Maud von Norwegen, die gegen-
wärtig in England weilt.

Der Führer und Reichsführer hat dem
König von England sowie dem Königspaar
von Norwegen telegraphisch seine Anteil-
nahme an dem Tode der englischen Prin-
zessin Victoria zum Ausdruck gebracht.

Fünf Minuten vor Zwölf

Weder England noch Italien zum Nachgeben bereit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Dezember. Die italienisch-
absichtliche Krise ist noch immer ausweglos.
Seit gestern verläßt sich lediglich der Ein-
druck, daß doch noch einmal in letzter Stunde
auch von englischer Seite aus alle Anstren-
gungen gemacht werden sollen, eine äußerliche
Zuspitzung zu vermeiden. Besondere Bedeu-
tung darf in diesem Zusammenhang der für
kommenden Sonnabend vorgesehenen Zusam-
menkunft des englischen Außenministers mit
Ronal beigegeben werden, die in Paris statt-
finden wird. Es unterliegt keinem Zweifel,
daß diese Zusammenkunft sowohl im Hinblick
auf den bevorstehenden Zusammenritt des
Sanktions-Ausschusses wie auch auf die künf-
tige englisch-französische Zusammenarbeit von
großer Tragweite sein wird.

augenblicklichen Stand der Dinge unter Um-
ständen unabsehbar sein.

Ausländische Lügenkombinationen

Berlin, 4. Dezember. Die „Waller Nach-
richten“ verbreiten eine üble und höchst gefähr-
liche Lügenmeldung, die angeblich von einem
soeben aus Belgrad zurückgekehrten Gewand-
mann stammen soll. Demnach sollen Beauftragte
der deutschen Reichsregierung gegenwärtig
gegenwärtig mit der jugoslawischen
Regierung für den Fall eines britisch-
italienischen Krieges bestimmte Abmachungen
getroffen haben. Zugelassen soll, so heißt es
in dieser Schweibelmeldung weiter, angeboten
worden sein, „eine Gebiete“ vor allem
Kärnten, auszuüben. Der erste Zu-
sammenstoß solle auf österreichischem
Boden erfolgen und dem Reich dadurch ein
Vorwand zum Eingreifen gegeben
werden. Ungarn werde sich gegenüber Jugo-
slawien neutral verhalten. Dies sei in Berlin
mit Gombis abgemacht worden. Deutschland
habe sich dem einverstanden erklärt, daß
Zugoslavian dann den südlichen Teil von
Kärnten, Ungarn das Burgenland erhalten
würde.

Von jüdischer Seite der Reichsregierung
wird hierzu erklärt, daß alle diese Fö-
hungen und Kombinationen von A bis Z frei
erzunden sind.



Standard Oil-Embargo

Aufsehererregung

Rom, 4. Dezember. Die Sanktion gegen
Italien scheint schon durchbrochen zu sein, noch
ehe sie überhaupt vom Völkerverbund beschlossen
werden ist. Die italienische Regierung und die
Societa Italo Americana del Petrolio, eine
Lichtergesellschaft der Standard Oil
Company in New Jersey, haben ein Gentlemen-
Abkommen getroffen, auf Grund dessen die Ge-
sellschaft sich bereit erklärt, nach der Be-
hängung des Erdöl-Embargos Italien mit
allem von ihm angeforderten Petroleum zu
versorgen. Sie erhält dafür von der italie-
nischen Regierung ein dreijähriges
Monopol auf dem italienischen Markt.

Gleichzeitig verlautet, daß das für die Be-
lieferung Italiens bestimmte Erdöl aus Bohr-
quellen entnommen werden soll, die außer-
halb der Vereinigten Staaten
liegen, da man nicht mit der Washingtoner
Neutralitätspolitik in Konflikt geraten will.
Es verlautet, daß das Erdöl aus dem von der
Standard Oil kontrollierten rumänischen
Quellen kommen und über Ungarn und
Daher, die beide nicht an den Sanktionen
teilnehmen, nach Italien transportiert wer-
den soll.

Das Abkommen sieht weiterhin vor, daß
andere Erdölvorkommen vom fernem Osten aus
direkt nach Frankreich und Somalia ver-
schifft werden sollen. So würde die Durch-

Wohlfahrt geschlossen?

Dölsperre-Frage

Erdöl-Export nach Abdis Ababa, die in
politischen und Wirtschaftlichen größtes Aus-
sehen und Äußerungen neuzeit hat. Ides
äußerte, man habe seine kürzliche Erklärung
dahin ausgelegt, als habe er die amerikanische
Erdölproduzenten dazu aufgerufen, die
Erdöllieferungen an die kriegsführenden Staaten
einzustellen, in Wirklichkeit aber habe er ge-
sagt, die Erdölproduzenten sollten in Aus-
sehen und Geist mit den Bemühungen der
Regierung zusammenarbeiten, um den Export
von Kriegsmaterial nach den Ländern der
Kriegsführung zu verhindern“. Seine Er-
klärung sei also nicht ein direkter
Appell, sondern eher nur eine „all-
gemeine Erklärung“ gewesen und sie
habe auch gar nichts anderes sein können, da
er ja in seiner Eigenschaft als Innenminister
nur nicht die Möglichkeit habe, beantragte Pro-
zeduren an die Ölproduzenten zu richten.

In den politischen Kreisen hört man ver-
schiedene Auslegungen für diese Er-
klärung. Auf der einen Seite wird ver-
ständlich, daß Ides keine „Erklärungen“ unter dem
Druck der Erdölinteressen ab-
gegeben habe. Auf der anderen Seite heißt es,
daß sie spreche die Bestimmung der
Bundesregierung, daß das Erdöl-
embargo wieder hinauszugeschoben worden ist;
schließlich sprechen verschiedene politische Beob-
achter davon, daß die Erklärung des ameri-
kanischen Innenministers in Zusammenhang
stehe mit der neuen Haltung Canadas.

Emigranten machen Pressekonferenz

Dr. Tr. Halle (S.), den 4. Dezember 1935.

Ein gutes und viel bewährtes Mittel, sich
bei einer verzögerten Welt in Genesung zu
bringen, besteht in der Abhaltung einer Presse-
konferenz. Es ist nicht weiter verwunderlich,
daß gerade diejenigen, die Deutschlands Presse
in der Zeit vor der deutschen Revolution in
sehr hohem Maße beherrschten oder mindestens
beeinflussten haben und die Zeitungen der Haupt-
stadt zu 80 v. H. in der Hand hatten, dieses
Mittel mit Virtuosität anzuwenden wissen.

Nachdem das Emigrantentum langsam in
den Hintergrund zu geraten drohte, haben sich
Georg Bernhardt und Heinrich
Mann aufgetraut und sind nach Genf
gefahren, um dort die Forderungen der Emi-
granten auf der Tagung des Völkerverbunds-
komitees für internationale Flüchtlingsfür-
sorge mit aller Dringlichkeit anzubringen. Man
leitete diese Arbeit mit einem Presseempfang
der „Arbeitsgemeinschaft der deut-
schen Emigranten“ — auch einen solchen
Reigen gibt es — ein. Die Welt müßte doch
endlich erfahren, daß sie sich verpflichtet zu
fühlen habe, für diese einhellige Bitte deut-
schlands zu sorgen. Man sparte nicht mit Angaben
über die Zustände der deutschen Emigration und
des vertieften Substanz. Von hundert-
tausend Emigranten sollen — frei nach Georg
Bernhardt — 80 000 Substanz fern den deutschen
Freiheitskämpfern in der Nachbarstaaten Deutsch-
lands leben. Nun hat leider der große Georg
„Pariser Tageblatt“ alzu viel gelogen, als daß
heute noch die Welt erschüttert von joidel deut-
schem Barbarismus solche Angaben zum Anlaß
von fürtragenden Maßnahmen nimmt. Immer-
hin hat die Auslandspresse eine Bemerkung
aufgegriffen: Eine neue jüdische Auswan-
derungswelle stehe unmittelbar bevor. Armer
Georg Bernhardt, einmals nannte du dich
eine Leuchte deutscher Staatswissenschaft
und heute bist du ein kümmerlicher Lügen-
propagandist geworden, der allein noch seine
Aufgabe in dunklen Prophezeiungen auf Presse-
konferenzen und in seinem Würfelbüchlein
sehen muß. Die Auswirkungen der Nürnberg-
Gesetze, die in keiner Weise Veranlassung zu
einer Auswanderung bieten, werden dich
Lügen strafen.

Höchste Aufmerksamkeit verdienen nun aber
die Forderungen, welche der sich äußert
schickende Georg Bernhardt und der emig-
rierte und gefürchte Heinrich Mann dem
Völkerverbundskomitee vorgelegt haben. Auf
Grund der Schwierigkeit der Lage der deut-
schen Emigranten, insbesondere in Frankreich,
bieten es beide frei angebracht, auf eine
Sicherung des Aufenthaltes in den unzufrieden
werdenden Gastländern durch Schaffung eines
allgemein anerkennenden Ausweises und
eine Gewährung der Aufenthaltserlaubnis zu
bringen. Ja, man möchte für all diese
Elemente die Rechte der Staatsbürger des
jüngsten Landes erlangen, in welchem die
Emigration heute ihr Unwesen treibt.

Aus all den Forderungen klingt die Sorge
heraus, daß die Welt nicht mehr und mehr
erkennen werden, welcher Post sie Einlaß in ihr
Land gewährt. Wir glauben nicht, daß selbst
ein Völkerverbundsausschuß bereit sein wird, die
sozialen Einrichtungen der Mitgliedsstaaten
dieser Emigration zur Verfügung zu stellen
und weitere Einwanderungsmöglichkeiten zu
schaffen. Wenn sich diese Deferente immer mit
den jüdischen Emigranten vergleichen, so
gesehen sie, daß man auch in anderen Ländern
läufig erkannt hat, welcher Unterschied zwischen
der russischen und der deutschen Emigration
besteht.

Der Abschied vom Genfer See wird so nicht
gerade sehr hoffnungsvoll sein. Daran wird
auch die mit großem Tamtam aufgezogene
Pressekonferenz des Emigrantenvereins nichts
ändern können.